

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die halbpastene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die Flottenfrage und der Bund der Landwirte.

* Leipzig, 25. Mai.

Keine Partei hat in der Flottenfrage eine kläglichere Rolle gespielt, wie der großmächtige Bund der Landwirte. Trotzdem ziehen die Agitatoren des Bundes in allen Wahlkreisen herum und rühmen die agrarischen Führer wegen ihrer klaren und unbeugbaren Haltung.

Demgegenüber erinnern wir nochmals an die bezeichnendsten Thatsachen, die die agrarische Demagogie auch auf diesem für unser ganzes politisches Leben so ungeheuer wichtigen Gebiete in ihrer ganzen Grundlosigkeit und Unhehrlichkeit enthüllen.

Im Winter 1894/95 war die Regierung bekanntlich in ihren Marineforderungen noch unendlich bescheiden gegen heute. Indes, als es sich um die Bewilligung von 8,86 Millionen Mark erste Raten handelte, verweigerten die eigentlichen Hauptlinge des Bundes ihre Zustimmung. Meist hatten sie zwar den Mut nicht, der Regierung offen den Fehdehandschuh hinzuworfen; sie enthielten sich der Abstimmung, wie Herr von Bloey, oder sie fehlten ohne Entschuldigung, wie Dr. Sahn und ein ganzer Schwarm ostelbischer Sunker.

Graf Mirbach, als konservativer Fraktionsredner, erklärte bei der zweiten Beratung am 1. März 1895 „betreffs der dissentierenden Herren, daß sie wegen schwerwiegender Bedenken hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage und der Finanzen des deutschen Reiches heute zu dem dissentierenden Votum, beziehungsweise zu einer Enthaltung ihres Votums gelangen“. Selbst für die vorläufig zustimmenden Konservativen wollte sich Graf Mirbach nicht bis zur dritten Lesung verbürgen und zwar „wegen der schweren Bedenken, die aus unserer Handelsvertragspolitik und damit aus unserer wirtschaftlichen und finanziellen Lage resultieren“.

Beim Marineetat für 1896/97 fanden keine namentlichen Abstimmungen statt, so daß die Haltung der Bündler im einzelnen nicht festgestellt werden kann. Herr von Bloey bestand jedoch auch für diesen Zeitraum am 19. März 1897 die „vaterlandslose“ Gesinnung verschiedener seiner Freunde zu:

Meine Herren, eine Minderheit meiner politischen Freunde hat im vorigen Jahre gegen einige Forderungen für Schiffsbauten gestimmt oder sich der Abstimmung enthalten.

Was die gesellschaftlich und politisch abhängigen Parlamentarier mehr schüchtern thaten, lärmte die Deutsche Tageszeitung in drohnendem Blech in das Land hinaus:

Bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage des Mittelstandes, insbesondere des Kleingewerbes und der Landwirtschaft, kann nur das bewilligt werden, was unbedingt und unerlässlich nötig ist — nicht ein Pfennig mehr. (18. 9. 1896.)

Noch im Anfang des Februar 1897 höhnte das Bündlerorgan über die Phrase vom notwendigen Schutze des Handels:

Wer hat den Mut und die Fähigkeit, den deutschen Bauern klar zu machen, daß sie Opfer bringen müssen, um den Handel noch mehr zu schützen, wenn er die Massen argentinischen Weizens über die See schafft? Wir erklären uns außer Stande, diese Notwendigkeit unseren Lesern nahe zu bringen. (6. 2. 1897.)

Um das Maß des Hohnes voll zu machen, forderte man den Handel Tag für Tag auf, selber die Kosten für die neuen Panzerschiffe aufzubringen, dann werde überall der Bewilligungseifer eintreten, den die Flottenenthusiasten damals in ihrer Presse und in ihren Versammlungen anzufachen suchten:

Bei unserer Hochachtung vor dem Weitblick und der Opferwilligkeit des Handels einerseits und bei der bis aufs Schellenhaus gelobten, durch die Verträge erzeugten neuen Blüte des Handels andererseits hielten wir es für überaus nahelegend, daß unsere Großhändler sich freiwillig entschlossen, auf eigene Kosten einige Kreuzer oder andere Schiffe zu bauen. Das war unser Gebante; und sollte die Befprechung dieses Gebankens den Großhandel veranlassen, der Angelegenheit näher zu treten, so würden wir die Gehäuftheiten gern tragen, mit denen wir überhäuft worden sind, weil wir den deutschen Großhandel für vaterländisch gefinnt, opferwillig und weitblickend hielten. (6. 2. 1897.)

Wäre der deutsche Großhandel, den die Kriegskasse mit zu fördern bestimmt ist, aus den kaiserlichen Worten die Anregung nehmen, das zu thun und zu opern, was wir von seiner Opferwilligkeit und Weitblicktheit erwarteten. (10. 2. 1897.)

Mit hochschönenden Redensarten wird haben und drüben nichts gefördert... Der nationale Sinn des Großhandels und der Großindustrie wird ja in allen Tonarten gerühmt und gepriesen. Wie wäre es, wenn die führenden Großhändler und Großindustriellen zusammenträten und am 22. März dem Kaiser und dem Reichstage eine Denkschrift etwa folgenden Inhalts überreichten:

Wir unterzeichneten Großhändler und Großindustriellen, die wir durch die Handelsverträge zugeständenermaßen große Vorteile errungen haben, halten es für unsere nationale Pflicht, da die Flotte in besonderer Weise bestimmt ist, unsere Sonderinteressen zu schützen, freiwillig zu ihrer Vermehrung beizutragen. Wir stellen daher 2 Millionen zum Bau der Kreuzer, die der Reichstag nicht bewilligen konnte. Folgen die Unterschriften.“

Man kann dem biederen Bauer eine Sache gewiß nicht mehr verzeihen, als indem man sie ihm als einen Sondervorteil eines bitter gehakten Gegners darstellt, der nur andere, in erster Linie wieder das arme Bäuerlein, zahlen lassen wolle!

Wollte die Deutsche Tageszeitung nicht den Handel für die Deckung der Kosten ausschließlich in Anspruch nehmen,

so fiel ihr dann die Ueberbürdung und Leistungsunfähigkeit des armen Reichssteuerzahlers um so schwerer auf das gute Herz:

Es muß die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler berücksichtigt werden. Eine übermäßig belastete, ausgezögerte, kraftlose Bevölkerung kann selbst durch die stattlichste Flotte auf die Dauer nicht gesichert werden. (12. 2. 1897.)

Es wird zu erörtern sein, ob die Steuerkraft des Landes ausreiche, um den Plan durchzuführen. Diese Erwägungen können natürlich in den Tafeln des Kaisers nicht berücksichtigt sein. (18. 2. 1897.)

Man freilich die übermäßigen Forderungen und Stärke durch eine gesunde Wirtschaftspolitik des Volkes Leistungsfähigkeit. (9. 3. 1897.)

Am 5. März 1897 hatte Herr Hollmann die Budgetkommission mit seiner „Niederchrift“ überrascht, die sich dann später zum Leipziger Flottengesegentwurf auswuchs. Das Bündler-Centralorgan ging scharf dagegen vor; es deutete sogar verblümt — soweit ihm das möglich ist — an, daß nur die Feigheit nach oben Begeisterung für die enthüllten Flottenpläne heuchele:

Als eine Notwendigkeit kann man die Flotte zur Machtstellung unseres Staates doch unmöglich bezeichnen. Hat nicht Deutschland zu Zeiten der Königszeit des Fürsten Bismarck und ohne eine solche Flotte die führende Stellung im europäischen Konzert eingenommen?... Notwendig für die Zwecke und Ziele des alten Flottenplanes von 1878 ist die neugeplante Vermehrung und Erneuerung unserer Flotte nicht... Man kommt zu der Empfindung, daß die unbedingten Freunde der neuen Marineforderungen sich eigentlich auf die kleinen Kreise der Enthusiasten und der Phantasten beschränken. Wo sonst noch in der national-liberalen, einem Teile der konservativen und der rechtsfreisinnigen Presse für die neuen Pläne Stimmung gemacht wird, da geschieht es in vorfichtiger, lauer Weise, und man hat beinahe den Eindruck, als sei die Stellungnahme mehr von der Sorge, nicht „zu verstimmen“, als von der festen Ueberzeugung diktiert, daß des Vaterlandes Wohl und Wehe die Durchführung der neuen Pläne durchaus erschwere. (11. 3. 1897.)

Das ist kein Verstoß gegen das nationale Empfinden, sondern das wird vom gefunden nationalen Sinn geradezu gefordert. (14. 3. 1897.)

Wir stellen noch einmal fest, daß wir uns gegen die Flottenpläne ausgesprochen haben. (15. 3. 1897.)

Als man die Vermehrung unserer Kriegsschiffe mit der Sicherung unserer Getreidezufuhr in Verbindung brachte, drohte das Blatt: „Solange die Regierung an jenem Irwahn festzuhalten scheint, wird die ländliche Bevölkerung leicht geneigt sein, eine Ablehnung auch solcher neuen Marineforderungen von ihren Vertretern in den Parlamenten zu verlangen, die aus anderen Gründen durchaus gerechtfertigt erscheinen“ (4. 6. 1897). Kein Kanitz, keine Röhne! Oder, wie Herr Kapper später in der Deutschen Agrarzeitung forderte: Das berüchtigte Wort: „Diesem Ministerium keinen Groschen“ ist in ein berühmtes zu wandeln.“

Seuilleton.

Fortsetzung verboten.

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Diebig.

Bis zur Bürgermeisterei drang kein Laut. Dallmer und seine Nichte saßen am runden Tisch sich gegenüber, beide sehr still. Zwischen ihnen stand die Lampe, sie verberg einen vor dem anderen.

Der Bürgermeister hielt die Pfeife in der Hand, aber er vergaß das Rauchen; gedankenlos sah er auf das Zeitungsbild nieder, seine wetherharte Stirn war finster zusammengezogen. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, sie häßten die Spalten auf und nieder, schrumpften zusammen und spreizten sich wieder — stand da nicht etwas ganz anderes, als eigentlich stehen sollte in großen feurigen Buchstaben und brannte ihm ins Herz?! Keine Politik, keine Handelsberichte, keine auswärtigen Nachrichten! — Da — Am ersten Ostersfeiertag wurde hinter dem Bürgermeister Konrad Dallmer, fünfundsiebzig Jahre, sage fünfundsiebzig Jahre in der Eifel thätig, auf seinem Gang durch das Dorf Meerfeld ein Stein geschleudert, der ihm den Hut vom Kopf riß.

Drohende Stimmen schrien ihm Anschuldigungen und Verwünschungen nach, man — „Oh!“ Dallmer fuhr sich mit einem Stöhnen über die Augen, seine Hand zerknitterte die Zeitung.

Für einen Augenblick hob Nelda den Kopf und sah um die Lampe herum nach dem Dintel hinüber. Auch sie seufzte.

Vor ihr lag ein Briefblatt; sie hielt die Feder in der Hand, sie sollte nach Hause schreiben und wußte doch nicht was. War es möglich, das hinzuschreiben, was ihre Seele füllte bis zum Rand? Kein anderer Gedanke konnte aufkommen. Immer sah sie das zerlumpte Geschöpf mit dem fahlen Gesicht und den wirren Haaren am Boden lauern, den Kopf auf die Brust des Toten gelegt — sie sah sich selbst die Glende aufheben, zum Lager schleppen, ihr Wasser an die vertrockneten Lippen führen; und alles das mit einem wunderlich gemischten Gefühl von Mitleid und Neid.

Zeitrent krügelte sie allerhand Schnörkel auf den Rand des unbefriedigten Blattes. Es war so still im Zimmer, man hörte das Knirschen ihrer Feder — da — ein rascher Schritt draußen im Flur! Sollte Wesa schon vom Tanzboden wiederkommen, so früh?

Nichtig, sie war's, ihr Kopf streckte sich zur Thür herein.

„Herr Bürgermeister!“

„Im, was willst Du?“

„Herr Bürgermeister“ — sie trat vollends ein, ganz außer Atem und schnappte nach Luft — „ha, es sein e so gerannt! Herr Bürgermeister, de Meerfelder sind doll on de Wanderscheider sind Esel! Se wollen Ihnen de Fenster einschmeißen on — ja, es weh net, wat se wollen, se wissen et selber net. Zeeß, war dat en Schandahl beim Hommes! Hän wollt se de Thür eraus schmeißen — ja, leicht! se haben den Heintrich verhaun! Ich han derweil zugetuck, awer — ha —“ sie schnappte wieder nach Luft und preßte beide Hände gegen die heftig atmende Brust, ihre Backen glühten — „gleich sind se als da, de Meerfelder, on de Wanderscheider schleppen se mit!“

„Was sagst Du?“ Nelda sprang auf. Dallmer blieb ruhig sitzen, keine Muskel in seinem Gesicht bewegte sich.

„Ja, se wollen de Fenster einschmeißen — Zeeß, da sind se als schon!“ Wesa sprang hinaus, man hörte sie draußen über den Flur rennen und gleich darauf ihre helle Stimme an der Hausthür — „Noa, noa, wat gitt et denn! Reißt de Klingel net af — ufgehoach — wat soat ihr? Ne, es denken net doodran, dan Vorgermaster es als im Bett. Wat wollt ihr?“

Ein donnerndes Pochen gegen die Thür antwortete, dann ein paar kräftige Fußtritte.

„Dan Vorgermaster soll eraus kommen, mer müssen hän wat fragen!“

Wesa lachte.

„Eweil es net Zeit, kommt widder über hunderd Jaahr! On nau geht schlafon — gud Nacht — haha!“

Lachend trat sie wieder in die Stube — „Herr Vorgermeister, se sind betrunken, se —“ das Wort erstarb ihr im Munde, ein Hagel von Steinen prasselte gegen die geschlossenen Läden. Nun noch einmal, und noch einmal!

„Hoho!“

Dallmer verließ eiligen Schrittes das Zimmer; gleich darauf riß er die Hausthür auf und stand auf der Schwelle.

„Was fällt Euch ein, seid Ihr verrückt oder betrunken? Macht, daß Ihr nach Hause kommt, ich rat's Euch im guten!“

„Im guten, im guten — wat haot hän gesaot?!“ Die Nächststehenden wichen zurück, die Fernerstehenden drängten vorwärts. Das war ein unruhiges Hin- und Hertreten, ein Stickschieben und Stoßen.

„Nun geht, oder sagt, was Ihr wollt!“

Klar tönte des Bürgermeisters Stimme über die Köpfe hin. Er konnte keinen einzelnen erkennen, es war zu finster; die Gruppe draußen war eine verschwommene, dunkle Masse, auf die der Regen niederwieselte. Nur seine Gestalt auf

Als die Königlich Preussische Zeitung den 411 Millionen-Plan kundgab, hielt die Deutsche Tageszeitung das „weder für geboten noch für wirtschaftlich zulässig“:

Eine Vorlage von dieser Bedeutung und Tragweite ist bisher anferes Erachtens unbedingt abzulehnen, und das bisherige Maß der Bewilligungen für die Flotte völlig für deren Ausbau ausreichend. Das Reich hat mit seinen derzeitigen Ueberschüssen weit dringendere Forderungen zu befriedigen. (30. 9. 1897.)

Noch im Dezember war die Bindung auf sieben Jahre unannehmbar.

Wenn nun andererseits von den Befürwortern des Marine-septennats behauptet wird, daß die Annahme der Vorlage das Bewilligungsrecht des Reichstags nicht aufhebe, so ist das doch Spiegelreflexion. Sollen durch die Vorlage die Mittel für die Flottenforderungen der nächsten sieben Jahre ohne Rücksicht auf die Finanzlage im Reich festgelegt werden, so ist das eine Maßregel, die wir weder für notwendig, noch auch für klug halten. Für den jetzigen Stand der Dinge müssen wir unseren Freunden im Parlament bringen von der Zustimmung zu einer Maßregel abraten. (5. 12. 1897.)

Wieviel tapfere Worte! Aber als es zum Treffen kam, ließ man Budgetrecht, Bauer und Mittelstand im Stich und schwenkte zur Regierung und den Handelsherren ab.

Wenn jedoch bei den Wahlen konservative Redner den Mund allzuweit nehmen über die Vaterlandslosigkeit der Marineopposition, wird man gut thun, sich auf die Zeugnisse der Bundesbrüder zu berufen. Und wenn die Blindler selber jetzt die Netter des Reiches spielen wollen, so entlarve man sie in ihrer ganzen Grundfalsch- und Rückgratlosigkeit!

Politische Uebersicht.

Wilhelm II. und der Papst.

Aus den Briefen, die der Prinz Wilhelm (der jetzige Kaiser) an seinen Onkel, den Kardinal Hohenlohe, Onkel Chlodwigs Bruder, gerichtet hat, sind von uns nach der Nuova Antologia bereits die bemerkenswerten Stellen mitgeteilt worden.

Einiges sei noch nachgetragen! In einem Briefe Wilhelms II. vom 12. Januar 1887 heißt es:

Alle (die Würdenträger der römischen Kirche, die Wilhelm II. kennen gelernt hatte) sind Männer, die ihre Zeit verstehen und einen weiten Horizont haben. Möchten sie bald einen großen Einfluß auf ihre Untergebenen gewinnen! Aber das Centrum! Das Centrum! Wenn der Papst nicht seine Tunika schirzt und die Kermel hinauffreist, um sich auf das Centrum zu werfen. . . .

Das Centrum hatte einige Tage vorher das Militär-septennat abgelehnt. Daher der schneidige Kampftone, der in so klünnen, aus der Ringkampfschneidung entlehnten Bildern an die Energie Seiner Heiligkeit des Papstes, der damals ein Greis von 77 Jahren war, appelliert!

Deutsches Reich.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Von der Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz wurde der in Untersuchungshaft befindliche Mauerer August Franke von der Anklage, den Kaiser beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Gerichtshof hielt die Aussage des Belastungszeugen nicht für ausreichend glaubwürdig, um darauf eine Verurteilung auszusprechen zu können. Franke wurde sofort aus der Haft entlassen.

Wegen Kaiserbeleidigung in Verbindung mit Widerstand gegen einen Geindarmen wurde am 16. Mai in Raumburg der arbeitslose und vielfach vorbestrafte Tischler Friedrich Konforke zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Landgericht I in Berlin hat am 12. März den Schuhmacher Nikolaus Dombrowski wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Tochter brachte eines Tages ein Bild des Kaisers aus der Schule mit und hängte es in der Werkstatt auf. Als Dombrowski das Bild bemerkte, zerriß er es, spuckte und trat darauf und äußerte einige beleidigende Worte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Sie war ohne Begründung geblieben und wurde vom Reichsgericht verworfen.

Von der Teuerung.

Die Getreidepreise sind am Dienstag am Berliner Produktenmarkt gegen Montag für Weizen um 2.50 Mk., für Roggen um 3 Mk. gesunken. In Newyork fiel der Weizen-

preis um 5.40 Mk., während er in Chicago um beinahe 8 Mk. stieg.

In Dresden kosten 2 Pfund Brot der Dresdener Brodfabrik: 1. Sorte 28, 2. Sorte 26, 3. Sorte 24 Pfennige. Die Niederfeldiger und Plauensche Fabrik verkaufen 3. Sorte zu 26 Pfennige.

In Rachen kostet das vierpfündige Brot gegenwärtig 40 bis 42 Pfennige, das bedeutet eine Steigerung von 8—10 Pfennige innerhalb 3 Wochen. Die Brötchen haben den Preis beibehalten, ebenso das in der Stadt käufliche Kommissbrot, aber das Gewicht ist geringer geworden.

Chinesisches.

Die Anordnung, daß zum Hafen von Tientsin und zur Halbinsel Kiaotung

der Zutritt den Ausländern nur mit einem vom russischen Konsul visierten Paß gestattet sein sollte, ist wieder aufgehoben worden. Die Unterstaatssekretär Curzon am Montag im englischen Unterhause erklärte, hat die russische Regierung England benachrichtigt, daß die England betreffende Notifizierung des russischen Konsuls ohne Kenntnis der russischen Regierung erfolgt sei, und daß der russische Geschäftsträger in Peking bereits angewiesen sei, die Notifizierung zurückzuziehen. Ein Zugeständnis Rußlands!

* Berlin, 25. Mai. Der Schlappenheld des griechisch-türkischen Krieges, der Kronprinz Georgios von Griechenland und seine Gattin, die Schwester Wilhelms II., sind auf Reisen gegangen. Sie werden heute das deutsche Kaiserpaar in Berlin besuchen.

Die Allgemeine Fleischzeitung will wissen, die Ausfuhr von frischem Fleisch werde von den Vereinigten Staaten verboten werden.

Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf Posadowsky, wird unmittelbar nach den Wahlen zum Reichstag, Ende Juni, seinen Sommerurlaub antreten und Mitte August wieder auf seinem Posten sein. Als Grund für den frühzeitigen Antritt seiner Urlaubskreise wird angegeben, daß die feste Absicht besteht, dem neuen Reichstag gleich in der nächsten Tagung Gesetzentwürfe bezüglich einer umfassenden Umgestaltung sowohl der Unfall- als auch der Invaliditäts- und Altersversicherung vorzulegen. Vielleicht nimmt der Urlaub des „Sprechministers“ gar kein Ende, wenn die Wahlen gegen ihn ausfallen!

Die Vörsensteuer hat mit ihrem Ertrage für den April dieses Jahres, da die Summe von rund 3,9 Millionen erreicht, den höchsten monatlichen Stand gewonnen, den sie je gehabt hat. Würde sie im Rest des laufenden Finanzjahres auf gleicher Höhe bleiben, so würde, wie die B. B. N. schreiben, die Staatsanleihe, die sich für das Etatsjahr 1898 auf 30,2 Millionen beläuft, um nicht weniger als rund 16 1/2 Millionen übersteigen. Jedoch ist es mehr als wahrscheinlich, daß die noch ausstehenden elf Monate nicht alle den gleichen Ertrag wie der Monat April abwerfen werden.

Ueber den Selbstmord eines Soldaten der Potsdamer Garnison ist dem Berliner Tageblatt folgende Mitteilung zugegangen: Ein Grenadier der fünften Compagnie des ersten Garderegiments zu Fuß hat Anfang dieses Monats auf dem Garnison-schießplatz im Potsdamer Forst mit seinem Dienstgewehr sich erschossen. Seinem in Spandau lebenden Bruder schrieb er am Abend vorher, daß er sich das Leben nehme, weil er es bei seinem Unteroffizier respektive Korporalschaftsführer nicht mehr aushalten könne. Als der Bruder nach Potsdam kam, war die unselbige That leider bereits geschehen. Es ist dies der fünfte Selbstmord, der sich in der Potsdamer Garnison ereignet hat. Der dortige Garnisonspfarrrer Kehler hielt bei dem am Sonntag, den 8. Mai, im Langen Stall abgehaltenen Feldgottesdienste (die Garnisonkirche wird renoviert und umgebaut) eine diesbezügliche Ansprache an die versammelten Truppen, welche mit den Worten begann: „Kameraden, wir sind jetzt unter uns!“ und welche in einer außerordentlich scharfen Verurteilung der genannten Vorkommnisse gipfelte.

Im Lager von Dohersitz hielt gestern der Kaiser das alljährliche Exerzieren der Kaiserbrigade zum Andenken an die einzige, vor Kaiser Friedrich abgehaltene Parade ab. Wilhelm II. richtete an die Brigade eine Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Brigade durch frisches, unaufhaltsames Draufgehen im Krieg sich des verstorbenen Kaisers würdig erweisen möge. Er schloß: „Adieu, Kameraden!“

Ein neuer Kolonial„sieg“. Der stellvertretende Gouverneur in Kamerun berichtet im Drahtwege: Der Aufstand

der Baka und Buli in Süd-Kamerun endete mit deren völliger Unterwerfung. Der Kommandeur der Schutztruppe, Hauptmann v. Kampp, ist mit ihr nach Kamerun zurückgekehrt.

Wie lange wird die „Ruhe“ dauern? Die Katastrophe auf Grube Zollern. Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt:

In dem Privatsteinkohlenbergwerk Zollern bei Marten im Kreise Dortmund ist in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. gegen 3 Uhr ein Brand ausgebrochen, durch den wahrscheinlich 44 Menschen ihr Leben verloren haben.

Die Grube Zollern besitzt einen von der Tagesoberfläche bis zur vierten Sohle (351 Meter) gehenden Schacht, 10 Meter entfernt von diesem Schacht befindet sich ein zweiter Schacht, der jedoch nur von der dritten Sohle (274 Meter) bis zur vierten Sohle reicht. In diesem sogenannten Schachte werden die in der vierten Sohle gewonnenen Kohlen mittels eines Dampfheißluftapparats zur dritten gehoben. In der Maschinenkammer des 5 Meter über der dritten Sohle stehenden Dampfheißluftapparats ist der Brand in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. gegen 3 Uhr ausgebrochen und zwar nach Aussage des auf dieser Sohle am blinden Schacht beschäftigten Arbeiters dadurch, daß eine offene Lampe, die an einem der Fördergestelle hing, beim Aufgehen dieses Gestells ein von der Maschinenkammer herabhängendes Hanffleis in Brand setzte. Durch das beim Schüttern des Dampfheißluftapparats abgetropfte, auf der Schachtzimmern vorhandene Schmiermaterial hat das Feuer rasche Verbreitung gefunden. Wie weit sich dieses ausgebreitet hat, ist noch nicht festgestellt.

Von den in der Nacht von Sonnabend auf den Sonntag angefahrenen 217 Mann, die fast ausschließlich mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, konnten sich die meisten in Sicherheit bringen. Einem großen Teile derselben wurde jedoch von den Brandgasen der Ausweg abgeschnitten. Die Rettung dieser Personen wurde zwar alsbald versucht. Es gelang jedoch trotz der unermüdeten Thätigkeit der Rettungsmannschaften nur einige der Verunglückten zu retten, da die Brandgase sehr rasch alle Grubenräume anfüllten. Der Brand konnte erst in der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 2 Uhr gelöscht werden. Bis Montag vormittag waren 38 Leichen geborgen. Sechs Mann fehlen noch, deren Rettung ausgeschlossen erscheint, und die aller Wahrscheinlichkeit nach bereits den giftigen Gasen erlegen sind. Etwa 12 Mann, darunter mehrere, die sich an der Rettung der Verunglückten beteiligt haben, sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in das Krankenhaus zu Kirchlinde gebracht worden, werden aber nach Ansicht des behandelnden Arztes voraussichtlich sämtlich wieder genesen. Außer dem zuständigen Revierbeamten und seinem Hilfsarbeiter haben sich auch der Verhauptmann und ein Mitglied des Oberbergamtes zu Dortmund sogleich nach Bekanntwerden des Unglücksfalles zur Grube begeben.

Offene Laupen in einem gefährlichen Betriebe, welche Ironie auf — den „Vergarbeiterchuh“!

Einen für die großen bayerischen Bierbrauereien wichtigen Beschluß hat nach der Augsb. Abendztg. der Bundesrat gefaßt. Ein Händler hatte den Antrag gestellt, daß ihm die Uebergangsabgabe für das von ihm aus Bayern bezogene Bier kredittiert werde, und in der Beratung dieser Angelegenheit stellte es sich heraus, daß diese Abgabe von einigen Bundesstaaten gestundet werde. Die Mehrheit des Bundesrates war aber der Ansicht, die Uebergangsabgabe bilde einen Ersatz der in Bayern bestehenden Brausteuer, und somit sei es nur folgerichtig, wenn in dem Bereiche der norddeutschen Brauereigemeinschaft eine Stundung der Abgaben nicht zugelassen werde. Der Zoll auf ausländische Biere, wie beispielsweise auf das Pilsener Bier, werde wohl drei Monate kredittiert, allein der Unterschied zwischen diesem Zollsaße und der Uebergangsabgabe sei so erheblich, daß er einen genügenden Ausgleich biete. Aus diesen Gründen wurde beschlossen: „Vom 1. Januar 1899 ab darf im Gebiete der norddeutschen Brauereigemeinschaft eine Stundung der Uebergangsabgabe von Bier weder auf gemeinschaftliche noch auf private Rechnung zugelassen werden.“

Soldatenmishandlung. Vor dem Militärbezirksgericht München stand kürzlich ein Soldatenschnitzer, der Metzger Joseph Köfener, der im Herbst vorigen Jahres als Sergeant beim 2. Infanterie-Regiment Rekruten abrichtete. Gelegentlich des Detailexerzierens hat nun am 18. November der Gemeine Otto Reiter nach Ansicht des Gewaltigen die Fußspitzen nicht genügend hinabgedrückt. Er holte sich daher den „phlegmatischen“ Soldaten aus der Reihe heraus und gab ihm den Befehl: „So, jetzt laufen Sie die beiden Paraden im Aufschritt solange auf und ab, bis Sie die Fußspitzen herabdrücken können!“ Reiter mußte nun eine volle Viertelstunde lang im Aufschritt im Hofe umherlaufen, worauf ihm sein Peiniger einigemal zu sich rief und an ihn die Frage richtete, ob er denn jetzt die Fußspitzen hinabdrücken könne. Als der Kernste infolge der vollständigen Erschöpfung nicht sofort antworten konnte, gab ihm der Sergeant den Befehl, den Aufschritt fortzusetzen. Die Folge war, daß Reiter alsbald vollständig erschöpft und in Schweiß gebadet

der Schwelle war kenntlich, vom erleuchteten Hausflur fiel der Schein auf sein bleiches Gesicht. Jetzt drängte sich Melba neben ihn.

„Onkel,“ hat sie leise — „mach die Thür zu, laß sie! Komm doch!“

Unsanft schob er sie von sich. „Was wollt Ihr? He!“ Ein undeutliches Murren die Antwort. Dann ein unzufriedenes Murren, dann verworrenes Geschrei — „Honger — krank — Geld — ons Maar — ons Maar!“

Aus dem dichtesten Haufen zetzte jetzt eine grelle Weiberstimme — Dallmer zuckte zusammen, es war dieselbe, die heute morgen in Weersfeld hinter den klappernden Läden an sein Ohr gedrungen.

„Mer krepieren! Dän Borgermæster soll ons ebbes von dem Geld gæwen, wat hæn gefritt haot, wat hæn gestohlt haot — jao, gestohlt!“ Langgezogen kreischte sie das letzte Wort in die Nacht — „Gesto—h—!“

Keiner in dem Haufen rührte sich; sie standen still, als habe die ungeheure Anschuldigung sie alle gelähmt. „Hal de Maul, Schneidersch, dau bis zo frech,“ flüsterte einer unterdrückt.

„Nein, sie soll reden!“ Dallmer redete sich hoch auf, die grauen Haare auf seinem Kopf schienen sich zu sträuben, die Ader an der Schläfe schwellte zum Blagen. „Die Schneider also!“ Er bezwang sich. „Tretet doch hier vor, Schneidersch, ich möchte Euch gern sehen!“

Das Weib machte sich mit den Ellenbogen Platz, nun hatte es sich durchgedrängt, es stand dicht vor der Thür. Das abgekehrte Gesicht war gespenstisch bleich, in den Augen glühte ein wildes Feuer.

„Nun?“ Der Bürgermeister sah sie fest an. Sie erwiderte seinen Blick, ohne mit der Wimper zu zucken. „Was wollt Ihr, Schneidersch?“

„Geld!“ Sie streckte den Arm aus, der dürr wie ein Stöcken war. „Kudt elao, te Tot Flaasch, Haud on Knochen! Ke Fressen for jaot zo gann. E su simmer al! Ihr haot Schold — haha —“ sie lachte schrill — „wår et gebliwen, wie et waor, ewell hätten mer Fisch genug; te Krankhaot on dächten net verfaufen! Geld —“ sie trat noch einen Schritt näher und tippte Dallmer mit dem Knochenfinger auf die Brust — „Ihr haot Geld genug!“ Ihre wilden Augen sprühten ihn an, wie die einer in die Enge getriebenen Rabe. — „For ons sollt et sein, dat Geld, wat dån Håhr Kaiser geschickt haot! Et es net menschenmielich, dat dat bißche Dreckschuppen e su vill gekost haot — wuh es dat anner Geld?“ Sie reichte die flache Hand hin; Dallmer wich einen Schritt zurück, ihre dünnen Finger stachen ihn fast ins Gesicht. „Geld, hær dermit!“

„Ihr seid toll, ich habe kein Geld!“ Er stieß sie zur Seite. „Kann ich dafür, wenn Ihr unvernünftig seid? Laß ich es regnen Tag und Nacht? Müht mit dem da oben streiten!“ Er wies zum Himmel hinauf, oben jagten zerrissene Wolken über die Mondschel, von fern klang ein dumpfes Grollen; ein Gewitter zog auf, das erste im Jahr.

„Hær dermit, Ihr haot et gestohlt!“ War das ein Kreischen! Melba drängte sich dicht an den Onkel; sie sah, wie seine breite Brust sich krampfhaft hob und senkte, sie fühlte durch den Rock das Zittern seines Armes. Der Regen machte eine Pause; er hielt gleichsam den Atem an, wie einer, der lauscht — was nun?

Nun ein Wetterleuchten, das die Gesichter zuckend beleuchtet für einen Augenblick — und nun ein dumpfes Durcheinander.

„E haot recht, se haot recht! Jao, dån Borgermæster moß ons furantören; jao, jao, hæn haot de Schold —“

dazwischen schrilles Weiberkreischen. — „Mer krepieren, hær dermit!“

Brud — Geld — Hunger — Elend — wie Kolben-schläge fallen die Worte.

„Dem Veisager sei Mådche es auch als dod,“ sagte eine Stimme: es klingt wie ein Vorwurf. Melba bricht der Angstschweiß aus.

„Stehler“ — mit geballten Fäusten dringt die Schneidersch auf den Bürgermeister ein — „Dau Stehler —“

Batsch, eine flache Hand schlägt ihr derb auf den Mund; zwischen Dallmer und die Megäre schiebt sich Wefa, schnell wie ein Gedanke. Ihre Augen funkeln, sie hebt entschlossen die Hand wieder und fuchelt drohend in der Luft.

„Maach! Willste noach ein, Schneidersch? Hal de Maul!“ Mit einem heftigen Ruck wirft sie das Weib zurück und breitet schützend die Arme aus.

„Ihr seid al besoffen, noach derzu am erschten heillgen Osterdag! Sieht hæn, schämt etch!“

Ihre helle Stimme tönt durch die Nacht. Jetzt packt sie mit ihrer ganzen jungen Kraft die erhobenen Arme der Wütenden und preßt sie ihr an den Leib; das Weib schimpft und windet sich, Wefa hält fest, und die Männer fangen an zu lachen.

„Laoh sin, Mådchen,“ sagte der eine, „bemeng dech net mit der Saach!“

„D dau Lappes!“

Sie dreht den Kopf ein wenig zur Seite und sieht ihn verächtlich von oben bis unten an — jetzt zuckt ein Blick nieder, man sieht deutlich ihr hübsches Gesicht mit der herausgezogenen Oberlippe und den zornigen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

auf der Strecke blieb, worauf sich bei ihm Seitenstechen und hochgradiges Herzklopfen einstellte. Infolge dieser Ueberanstrengung bekam Reiter ein unheilbares Blasenleiden, und da er die qualvollen Schmerzen nicht länger ertragen konnte, meldete er sich am 8. Dezember zum Arzt, stand 65 Tage in ärztlicher Behandlung und wurde schließlich am 10. März als völlig dienstuntauglich vom Militär entlassen. Rösener, der sich auch noch wegen anderer Vergehen zu verantworten hatte, pflegte, wenn Beschwerde angeklagt wurde, zu sagen: „Ihr könnt Euch schon beschweren, acht bis zehn Wochen dauern's immer noch, bis ich in die Reserve gehe, und da kann noch manches passieren.“ Als der Herr Sergeant in die Reserve gegangen war, erfolgte die Anzeige. Die Geschworenen verurteilten ihn wegen ungeeigneter Behandlung von Untergebenen zu ganzen 5 Tagen Mittelarrest.

Nowogradow, 24. Mai. Das Schöffengericht verurteilte heute den Uhrmacher Dutkiewicz, der Uhren und Schmuckgegenstände mit der Aufschrift „Gott erlöse Polen“ in seinem Schaufenster ausgestellt hatte, wegen groben Unfugs zu 30 Mark Geldstrafe. Dieselbe Strafe wegen groben Unfugs erhielt Redakteur Matowski vom Dziennik Kurjowski, weil er Inserate des Dutkiewicz in betreff derartiger Schmuckgegenstände in seinem Blatte aufgenommen hatte.

Kleine politische Nachrichten. Beim Exerzieren ließ ein Gefreiter des Infanterieregiments in Stenbal die Lanze fallen. Mit der Spitze nach oben bohrte sie sich in den Sand. Der Soldat stürzte vom Pferde und mit dem Kopf in die Lanzenpitze hinein. Diese drang dem Unglücklichen in den Mund und kam an der oberen Stirnseite wieder zum Vorschein, nachdem sie die rechten Augenmuskeln durchschnitten hatte. Mit Wähe nur konnte dem Bewußtlosen die Lanze aus dem Kopfe gezogen werden. Der Verunglückte wurde in das Lazarett geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Der österreichische Erzherzog Leopold, geboren am 6. Mai 1823, ist am 24. Mai auf Schloß Hörnstein gestorben. Er war ein Prinz, weiter nichts. — Der Großherzog von Luxemburg tritt am Dienstag vor seinem Schlafzimmer aus und jagt sich eine Verletzung des linken Hüftgelenks zu. — Das Schiedsgericht für die Venezuelafrage wird nächstes Jahr in Paris zusammentreten. — Die Londoner Pall Mall Gazette behauptet, daß das englisch-chinesische Abkommen bezüglich des Nyanalseegebietes auch die Pachtung von 60 Quadratkilometern Festland gegenüber Hongkong enthält. Diese Pachtung sei im Einvernehmen mit den übrigen Mächten erfolgt. — Aus Stockholm wird vom 23. Mai gemeldet: Das Verbot der Ausfuhr von Vieh aus der Provinz Schonen vom 4. dieses ist heute wieder aufgehoben worden.

Belgien.

Der Fortschritt der Sozialisten.

Der Stimmenzuwachs der Sozialisten ist gewaltig. In Varenne z. B. hatten die Sozialisten 1894 nur 1500 Stimmen, diesmal erhielten sie über 11000. In Klaff hat ihr Kandidat 1750 Stimmen bekommen. Im Ganzen rechnet man nach den Stichwahlen auf einen Verlust der Liberalen von etwa 10 Mandaten; die Sozialisten werden mit rund 30 Stimmen in der Kammer vertreten sein. Das liberale Regime hat einen schweren Schlag erhalten.

Die Sozialisten errangen in Charleroi mit 6000 Stimmen Mehrheit einen glänzenden Sieg. Am Pfingstsonntag sind die Stichwahlen.

Die liberale Mehrheit erscheint gesichert. Alle acht sozialistischen Abgeordneten erhielten 65 000 Stimmen, während es die Liberalen auf 22 000 Stimmen, die Katholiken auf 33 000 Stimmen brachten.

Auch in Mons behaupteten die Sozialisten mit 3500 Stimmen Mehrheit ihre sechs Abgeordnetensitze, aber die sozialistische Mehrheit betrug 1894 noch 8000 Stimmen. Diesmal erhielten die Sozialisten 44 000 Stimmen, die Liberalen 21 000 Stimmen, die Katholiken 18 000 Stimmen. Außerdem stehen 17 Sozialisten meist mit günstigen Aussichten zur Stichwahl.

Am erbittertesten wurde um die bisher von den Sozialisten behaupteten 11 Abgeordnetensitze in Lüttich und um die vier Abgeordnetensitze in Verdiers gestritten; in beiden früher streng liberalen Städten wurden die Liberalen jetzt ganz verdrängt; in beiden Städten findet eine Stichwahl zwischen den Liberalen und Sozialisten statt. Infolge des Wahlausganges veranstalteten die Sozialisten von Charleroi einen Straßenaufzug vor dem sozialistischen Volkshause, das die rote Fahne aufhielt. Die belgische Nationalfahne wurde öffentlich verbrannt.

Italien.

Brin 7. — Merikates. — Die Jagd auf Pescetti.

Rom, 24. Mai. Heute ist der italienische Marineminister Benedetto Brin, geboren 1838 in Turin, plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Er wurde Generalkommandant des Marineministeriums, übernahm 1876 unter Depretis das Marineministerium, schied 1878 aus. Unter Cavour wurde er im selben Jahre, unter Depretis 1884 nochmals Marineminister. Er blieb es auch bis 1891 unter Crispi; 1892 bis 1893 war er Minister des Auswärtigen im Kabinett Giolitti. Nach Crispi's Sturz verließ ihn Rudini wieder zur Leitung des Marineministeriums. Abbe Davide Albertario, der Direktor des Observatore Catolico in Mailand, wurde am 24. ds. Mts. in Bellighera (Pavia) auf Befehl des Generals Bava verhaftet.

Der Observatore Romano veröffentlicht einen an den Erzbischof von Mailand, Kardinal Ferrari, gerichteten Brief des Papstes. In dem Briefe heißt es, die ersten Unruhen in verschiedenen Gegenden Italiens, besonders in Mailand, hätten den Papst tief bewegt; sie seien das Ergebnis der bösen Saat, die bei der großen Sittenverderbnis ungestraft in Italien zum Nachteil der Religion ausgestreut werde. Die Katholiken hätten keine Unruhen veranlaßt, folglich müsse man die Urheber und Mitschuldigen andernwärts suchen. Er hoffe, daß auch die katholischen Aien Mailands in der Achtung und Huneigung zu ihrem Hirten einig bleiben würden.

Zu der freischreiblichen Jagd auf das Sozialistenblatt Abanti ist jetzt die Jagd auf den sozialistischen Abgeordneten Pescetti gekommen. Pescetti ist Abgeordneter für einen Florentiner Wahlkreis. Als er sich vorige Woche nach Sesto Fiorentino begab, um sich zu parlamentarischen Zwecken über die Geschichte der dortigen Unruhen zu erkundigen, erfuhr er zufällig, daß der Florentiner Diktator, General Peusch, einen Haftbefehl gegen ihn erlassen habe. Pescetti, der sich nichts Böses bewußt war, hatte keine Lust, sich fassen zu lassen, mietete sich Wagen und Pferd und fuhr zu einer kleinen Station südlich von Florenz, verzichtete, um nicht aufzufallen, großmütig auf die Freifahrt als Abgeordneter, verzichtete auch auf die gewohnte erste Klasse und kam unbehelligt in Rom an. Am Sonnabend war es. Er begab sich schleunigst in die Kammer und blieb dort in der Bibliothek, bis ihm einige Kollegen meldeten, der Palast sei umstellt von Polizei und Gendarmen. Darauf ging Pescetti auf den Balkon und grüßte seine Empfangskommission

recht herzlich. Die Nacht schlief er auf einem Divan in der Bibliothek, ebenso die folgende. Für die nächste Nacht hatten ihm die Quästoren der Kammer ein Schlafzimmer eingerichtet. Der Fall ist nicht bloß komisch, sondern auch staatsrechtlich sehr interessant. Es giebt nämlich keine Gesetzesbestimmung über das Asylrecht der Kammer. Der Kammerpräsident stellt sich nun auf den Standpunkt, daß dies Asylrecht bestehe; er beschloß aber nichts, weil die Regierung noch keinen Antrag auf Auslieferung gestellt hat. Stellt sie einen solchen Antrag nicht, so hat Pescetti so lange den Genuss der relativen Asylfreiheit, bis die Session geschlossen wird. Selbstverständlich wird der Fall Pescetti von den Juristen weidlich ausgebeutet, besonders wird auch erörtert, ob ein Diktator-Kommissar das Recht habe, Verhaftungsbefehle über seinen Distrikt hinauszusenden.

Großbritannien.

Stadstones Beisehung. — Die Politik der Bündnisse.

London, 25. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen das vom Reichsmarschall Herzog von Norfolk ausgearbeitete amtliche Programm für die Beisehung der Leiche Gladstones in der Westminsterabtei am nächsten Sonnabend. Danach werden dabei der Staat, beide Häuser des Parlaments, das Heer, die Flotte, die Civilbehörden, die Universitäten, die gelehrten Gesellschaften und die Gemeinderäte der Hauptstädte des Königreichs vertreten sein. Politische Vereine sind von der Beteiligung ausgeschlossen, da die Beerdigungsfeier ein nationaler Dankesakt des Königreichs ohne Parteunterschied sein soll. Auf ausdrücklichen Wunsch der Familie Gladstones wird die Feier so einfach wie möglich sein. Unter den Beichtuchzzipfelträgern werden der Prinz von Wales, der Thronfolger, der die Königin vertritt, und der Herzog von York sein; die übrigen englischen Prinzen werden sich im Leichenzuge befinden. Donnerstag und Freitag wird der Sarg in der Westminsterhalle ausgestellt sein.

Die Specialdebatte der irischen Lokalverwaltungsbill wurde nach einer vierwöchigen Erörterung erledigt. Die von der Regierung beanstandeten Unteranträge wurden abgelehnt. Hicks-Beach beantragt die Vertagung des Hauses bis zum 6. Juni.

Sir Charles Dilke verlangt Auskunft, wann das Haus die auswärtige Politik beraten könne. Eine Politik von Allianzen sei von verschiedenen Ministern angedeutet worden; dies sei eine wichtige Veränderung der auswärtigen Politik, die das Haus erörtern sollte. Man habe von einer deutschen Allianz und anderen Allianzen gesprochen.

Hicks-Beach erklärte, es sei vereinbart worden, daß heute keine Debatte über die auswärtige Politik stattfinden solle; wenn die Opposition die auswärtige Politik beraten wolle, so möchten sie ein Tadelsvotum beantragen. Hierauf wurde der Antrag auf Vertagung angenommen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der deutsche Kriegervereinsbund und der Veteranenverband. Der deutsche Kriegerbund hat an die sächsischen Minister des Innern und des Krieges eine Eingabe gerichtet, in der er zu energischer Bekämpfung des Verbandes der Veteranen auffordert, weil dieser Veteranenverband in der „rückwärtslosesten demagogischen Weise“ die Staatsregierung verächtliche und immer wieder erkläre, „daß der Invalidenfonds den Veteranen gehöre, daß sie ein Recht hätten, unterstützt zu werden“. Durch diese Art der Agitation werde die Begehrlichkeit geweckt und rege gehalten und immer mehr die Ansicht verbreitet, daß die Veteranen von der Staatsregierung ungerecht behandelt würden. „Zwar rufen die Führer der Veteranenbewegung ihren Mitglidern, in den Kriegervereinen zu bleiben; auf der anderen Seite aber begehren sie die alten Kameraden, die Feldzugsteilnehmer sind, gegen die jüngeren Leute; sie stören den Frieden in den Vereinen, veranlassen Neugründung von Veteranenvereinen und schädigen so unsere Bestrebungen auf Zusammenchluss aller Alters- und Gesellschaftsklassen. Ja, neuerdings ist sogar das Bestreben hervorgetreten, Mitglieder in den Veteranenverband aufzunehmen, die nicht Kriegsteilnehmer sind.“

Fürwahr eine edle Kampfesweise, die in dieser Denunziation sich offenbart, die den Zweck hat, von der Regierung die Unterstützung des ihnen unangenehmen Veteranenverbandes zu fordern. Dieser Verband ist durcheinander im Rechte mit seiner den Invalidenfonds betreffenden Erklärung. Der Fonds, jetzt über 85 Millionen betragend, soll nicht nur dem Zweck der Unterstützung der Kriegsinvaliden von 1870/71 dienen, sondern auch der Unterstützung „alter Krieger“, die sich wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.

r. Dresden, 24. Mai. Die Beistellsuppen-Sozialpolitik, wie sie vornehmlich auf dem Gebiete der inneren Mission betrieben wird, soll um eine für Sachsen neue Einrichtung bereichert werden. Auf einer jetzt hier stattgehabten Kreisconferenz von Junglingsvereinen ist beschlossen worden, in Dresden ein sog. „Junglingsheim“ analog den bekannten Marienhäusern zu gründen — eine Einrichtung, wie sie in Berlin, Leipzig und anderen großen Städten schon besteht. Das Institut soll dazu dienen, „den hier zureisenden christlich gesinnten jungen Männern vorübergehend oder dauernd eine gesunde und billige Heimstätte zu bieten, um sie vor den sittlichen Gefahren zu bewahren, die das Leben der Großstadt mit sich bringt.“ Nun kann's nicht mehr fehlen!

Die Deutsche Wacht schreibt: „Als Agitationsmittel gegen die deutschsoziale Reformpartei ist in letzter Zeit von einer Stelle aus eine Reihe von Artikeln verfaßt worden, deren Abdruck nach den Bestimmungen des Verfassers vor dem 20. Mai nicht beginnen durfte. Der Hinweis, daß Herr E. Hüble der Verfasser dieser Artikel ist, dürfte genügen, um den Zweck und den Wert dieses Agitationsmittels erlaten zu lassen.“ Herr Hüble war bis vor kurzem noch Chefredakteur der Deutschen Wacht.

Die Notiz in Nr. 115 der Leipziger Volkszeitung, die sich mit den Verdiensten König Alberts um die sächsische Kunstpflege beschäftigte, rührt aus der bekannten und trefflichen Kunstzeitschrift Der Kunstwart her. Durch ein Versehen ist es unterblieben, die Quelle der wiedergegebenen Auslassungen anzugeben.

Mittweida, 24. Mai. Das hiesige sozialdemokratische Wahlkomitee ersuchte den Stadtrat um Auslegung der Wählerlisten am Sonntag. Der Stadtrat lehnte aber das Gesuch ab. „da eine gesetzliche Vorschrift darüber, daß die Wählerlisten am Sonntag aufzulegen sind, nicht besteht“. Eine gesetzliche Verpflichtung hatte die Stadtbehörde gewiß nicht. Im Interesse derjenigen Wähler aber, die tagsüber in der Fabrik sind, wäre es sehr wünschenswert gewesen. Die Behörden vieler sächsischen Städte haben derartige Wünsche anstandslos bewilligt.

g. Zwickau, 24. Mai. Einen schrecklichen Tod erlitt gestern früh gegen 6 Uhr auf dem Wilhelmsschacht II der Heizer und Hilfsmaschinenwärter B. Wochmann aus Zwickau, Vater von sieben Kindern. B. hatte wie gewöhnlich einen Sonntag um den anderen 24 Stunden Dienst gethan, 12 Stunden als Heizer und 12 Stunden als Wärter. Um nun seiner Ablösung die Maschine in gutem Zustande zu übergeben, hat er sich jedenfalls noch etwas davon zu schaffen gemacht, ist dabei von der Kurbel erfasst und so lange herumgeschleudert worden, bis er als unkenntliche Masse am Boden lag. Die Sicherheitsvorrichtungen während des Ganges der Maschine. Der furchtbare 24stündige Dienst an solchen gefährlichen Posten — die Sonntags-Doppelschicht — während ein Kamerad frei hat, wird hier auf verschiedenen Werken berichtet, auch auf den Morgensterntschächten, Westiger A. Wiede (Wegentandbild W. Stoll), kommt es vor.

Schneeberg, 24. Mai. Im Garten des Restaurants zur Rutte sollte am Sonntag eine Volksversammlung stattfinden. Diese wurde aber von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit dem Bemerkten verboten, daß die Versammlung in Folge der Beschaffenheit des gewählten Ortes nicht gehörig polizeilich überwacht werden und deshalb die öffentliche Ordnung nicht aufrecht erhalten werden könne.

Hier haben sich vor kurzem eine Anzahl Arbeiter der Schuhfabrik Linkenheil u. Sohn der Schuhmacherorganisation angeschlossen. Vergangenen Sonnabend kam der Chef und frug die Arbeiter, wer dem Verband angehöre. Abends wurde dem Vertrauensmann gekündigt, worauf sämtliche Zuschneider ebenfalls gekündigt haben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Erdrutschungen am Fuße des Pfaffenberges bei Bobenbach sind noch nicht zum Stillstand gekommen und täglich zeigt das Erdbeben an der betroffenen Stelle neue Risse und Einsenkungen. Von dem Unglück ist der hintere Teil des Dorfes betroffen worden, der direkt am Fuße des Pfaffenberges liegt. Bis jetzt sind drei Häuser eingestürzt, die schleunigst von ihren Bewohnern geräumt werden mußten. Die Unglücksstätte bildet jetzt eine nach Osten zu abfallende Thalmulde, in der der Boden in einzelnen Abteilungen tiefer und tiefer eingesunken ist. In den Rissen und Spalten des geborstenen Erdreiches hört man Wasser riefeln und die ganze Gegend bildet ein Chaos, zu dem die zahlreichen blühenden Bäume, die von dem einstinkenden Erdbeben noch nicht mit verschlungen worden sind, in einem eigentümlichen Kontraste stehen. Eine Anzahl Apfel- und Fliederbäume sind schon bis an die Kronen eingesunken und dürften demnächst ganz verschwunden sein. Das Unglück ist durch die unterirdisch entspringenden Quellen verursacht worden, die an der Unglücksstätte zu Tage treten und durch deren Wasser das ganze Erdbeben so durcheinandert worden ist, daß es sich auf der darunter liegenden Thonschicht bald langsam, bald schneller fortbewegt. Die drei Quellen sind durch Rinnen abgeleitet, ebenso hat man durch den Bau von Schächten und Stollen eine Entwässerung der Gegend herbeizuführen versucht, da man hierdurch hofft, der unheimlichen Bewegung Einhalt zu thun. Noch jetzt sinkt der Boden täglich an manchen Stellen um 5 bis 10 Centimeter und es läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das schon vorhandene Unglück nicht noch größere Dimensionen annimmt.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Burzen, 24. Mai. Für die Ortshofen Mühlbach, Birtfertschein, Remt, Körlitz und Moisch fand am Sonntag nachmittags 5 Uhr im Gasthof zu Mühlbach eine öffentliche Volksversammlung statt, die von 80 Personen besucht war. Genosse Laube aus Leipzig hielt einen packenden Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen und erntete großen Beifall. Hieran knüpfte sich eine lebhafteste Debatte. Eine Resolution, in der sich die Anwesenden verpflichteten, am 16. Juni unserem Kandidaten ihre Stimme zu geben, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zur selben Zeit tagte eine öffentliche Volksversammlung für Deuben und Umgegend im Garten des Hausbesizers Thiele zu Deuben. Die Versammlung war von etwa 100 Personen besucht. Unser Kandidat, Genosse Lipinski, sprach in zündender Rede über die bevorstehende Reichstagswahl. In den angrenzenden Garten hatte der Unstbesizer Streller und ein gewisser Starke, erbitterte Gegner von uns, einige Hunde gebracht. Als nun unser Referent zu reden begann, wurden die Hunde gegeneinander gehetzt. Den entstehenden Standa! mußte eine Schaar Gänse noch vergrößern. Auf diese Art und Weise entstand nun ein solcher Lärm, daß die Versammelten schwer etwas verstehen konnten. Die durch dieses Gebahren höchst erbitterte Versammlung scharte sich dicht um den Referenten, um dessen Ausführungen verstehen zu können. Das sind die Waffen, mit denen unsere Gegner kämpfen.

Am Sonntag wurde auch im ganzen Kreise ein Flugblatt für die Landbevölkerung verbreitet. In verschiedenen Ortshofen wurden die Verbreiter vom Gendarmen aufgegriffen.

Halle, 24. Mai. Im Interesse der Bekämpfung des Kontraktbruchs beschloß der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, beim Oberpräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß er sich mit den Ministerien von Anhalt und Braunschweig und der thüringischen Staaten sowie mit dem Oberpräsidenten von Hannover ins Einvernehmen setzen möge, daß die Namen kontraktbrüchiger Arbeiter in den Amtsblättern veröffentlicht werden, wie es bereits in den drei Regierungsbezirken unserer Provinz geschieht. Gleichfalls im Interesse der Bekämpfung des Kontraktbruchs wurde beschlossen, dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen den Entwurf für eine kurze Dienstinstruktion für die Amtsvorsteher mit der Bitte zu unterbreiten, dieselbe amtlich zu erlassen, damit die Amtsvorsteher in der Lage sind, sofort die bei der Verfolgung der Kontraktbruchsfälle nötigen Schritte zu ergreifen. Daß die Namen der kontraktbrüchigen Arbeiter ebenfalls in den Amtsblättern veröffentlicht werden sollen, darüber verlaute! nichts.

Halbe, 24. Mai. Am Sonntag abend nach 8 Uhr wurde der in der Nähe der Grube Alfred wohnende Buchhalter Schöne, als er mit dem Obersteiger Schiffmann in freventlichem Leichtsinn mit dem Rabe auf dem Bahnhöfchen der Magdeburger Bahn unmittelbar neben dem Gleise herfuhr, vom Kurierzug erfasst und augenblicklich getötet. Die Teile des gräßlich verstümmelten Körpers wurden erst gestern morgen zusammengelesen.

Gierzu zwei Beilagen.

Achtung!
Metall-Arbeiter.
 Den 2. Pfingstfeiertag
Familienausflug nach Döllitz.

Treffpunkt der Kollegen vom:
Osten: früh 6 1/2 Uhr in den Drei Mühren, Anger.
Westen: früh 6 1/2 Uhr in Stadt Altdorf, Lindenau.
Norden: früh 6 1/2 Uhr im Restaurant Amfel, Gohlis.
do. früh 6 1/2 Uhr im Restaurant Zehnalle, Eutritzsch.
Centrum: früh 7 Uhr im Coburger Hof.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Das Agitationskomitee der Metallarbeiter Leipzigs u. Umg. [5048]

Allgemeiner Arbeiter-Radfahrverein.
 Donnerstag den 26. Mai abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung im Römischen Hof, Mittelstr. 5045]
 D. D.

Grosse Sehenswürdigkeit.
 Ein Blick auf Schaufenster genügt.
The Three Englishmen
 Katharinenstrasse 12
 Kostet jeder Hut nur **Mk. 2.80**, englische und deutsche Fabrikate.
 Bekanntestes Hutlager am Plage, vertreten in allen größeren Städten Deutschlands. Man versuche alles und man muß zur Ueberzeugung kommen, daß obige Firma das Unübertrefflichste leistet.
 Ersuche das geehrte Publikum sowie meine geehrten Kunden, den Bedarf zu Pfingsten rechtzeitig zu decken, da bekanntlich die letzten Tage der Andrang zu groß ist. Mache besonders aufmerksam auf **Stroh Hüte** zu enorm billigen Preisen und in den neuesten Façons.
 Für Wiederverkäufer große Gelegenheit. [5040]

Eine Zuckerin-Tablette
 zu 2 Pfennige
 Ist so süß, dass der Süßwert von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfennige
 kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur **1 Pfennig.**
 Zu haben bei: [4089]
Paul Helbig, Leipzig, Petersteinweg.
Th. Ziegler, Leipzig, Eutritzscher Str.
Gebr. Kiessel, Leipzig, Markthalle.
L. O. Kaspar, Leipzig-Plagwitz.
Emil Kupfer, Leipzig-Anger, Wurzenstr.
 General-Depot bei:
Thurm & Wunder Nachf., L.-Lindenau.

Grüner Jäger, Schleussig.
M. Bornschein.
 Prachtvoller schattiger Garten, große Kolonnade mit Klavier, Regeldampfbad, reichhaltiges kaltes Buffet. Sonntag abends 6 Uhr warmen gekochten Schinken, früh Spektakel. ff. Bouillon. ff. Lagerbier von Meibel u. Co., Pechbräu etc. [5028]

Dampf-Bier-Brauerei
L.-Eutritzsch
 empfiehlt ihre
ff. Bayerisch-, Lager- und einfachen Biere.
 Jeden Montag und Freitag nachmittag
— Jungbier. —
 Verkauf von einfachem Bier, literweise, im Hause täglich.

Dampfbrauerei Zwenkau.
 Abteilung für Flaschenbiere und Syphons.
Kellerei Nonnenbrauerei, Plagwitz, Nonnenstr. 25.
 Fernsprecher Amt III, 5879.
 Zu den bevorstehenden Festtagen halten unsere hochfeinen, nur aus besten Rohmaterialien hergestellten und vorzüglich bekömmlichen
— Flaschenbiere —
 bestens empfohlen und bitten wir um rechtzeitige Bestellung des Feiertagsbedarfes, prompteste Erledigung zusichernd.

Anstalt für Massage und Naturheilverfahren
 Leipzig, Dorotheenstr. 9. — Inh.: Hermann und Frau M. Geisler
 empf. den geehrten Arbeitern und Lesern der Volkszeitung zu bedeutend ermäßigten Preisen **Kastendampfbäder, Packungen, Wannenbäder, vorzügl. Massage etc.** [5085]
 Unterricht in diesen Fächern für Familiengebrauch.
 An der Ortskrankenkasse zugelassen.

Neu! Neu!
Sehenswürdigkeit!
 Nürnberger Strasse 9.
Jeder Hut nur Mk. 2.80.
 Bitte die 2 großen Schaufenster zu betrachten, und lass dich das geehrte Publikum von der Billigkeit überzeugen.
Stroh Hüte zu enorm billigen Preisen.
 Nürnberger Strasse 9.

E. Holzmann
 Königsplatz 4.

 Regulator, nutzbb., 1 m lang . . . 12 Wkt.
 Remont.-Uhren mit Goldrand . . . 10 Wkt.
 Damen-Uhren mit Goldrand . . . 14 Wkt.
 Goldene Damen-Uhren . . . 18 Wkt.
 Wand-Uhren mit Wecker . . . 8 Wkt.
 Nickel-Taschen-Uhren ff. . . 6 Wkt.
 Abonnenten 10 Prozent Rabatt.
Trauringe, Ringe, Broschen
 zu außerordentlich billigen Preisen.

Reparaturen

 sofort u. billig

12 filialen.

Möbel auf Abzahlung.
S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft
 Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.
 Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Aufsicht gern gestattet. [2146]

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
 ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für
Brautausstattungen
 Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikal, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.
Grosses Lager schwarzer Kaschemirs glatt und gemustert.
 Anzüge für Herren und Knaben, Mäntel für Damen und Mädchen, Ueberzieher, Hosen und Westen, Jackets, Umhänge, Blusen.
 Lager fertiger Damenkleider.
Manufakturwaren
 besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast Bettzeug, Handtücher etc.
 Beamte erhalten auch nach außerhalb Kredit, event. auch ohne Anzahlung.

Grosser Schuhwaren-Ausverkauf
 Burger
 14/16 Windmühlenstr. 14/16
 im Hause zur Flora, [1587]
 Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Gut u. billig
 Naethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.—
 Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1.50
 Reisekörbe Mk. 3.—
 Verstellb. Kinderstühle Mk. 4.50
 Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Eugen Dietze
 2. Thonberg, Reichenhallerstr. 55
 empfiehlt seinen Genossen u. Freunden
 Herren-Filz-Hüte
Stroh-Hüte
 Mützen, Krawatt.
 und
 Cordpantoffeln
 in großer Auswahl.
 Spec.: Hochfeine
 Schüller-Mützen.

Leiterwagen
 in solider Schmiebler- und Stellmacherarbeit
 von 3 Mk. an.
Georg Fopp, Panorama, Rößplatz

Zur Reichstagswahlbewegung.

Stimmzettelmogelei.

Ein bestes Mittel, die geheime Wahl zu hindern, ist das Kennlichmachen der Stimmzettel durch ein außergewöhnliches Format oder eine leicht erkennbare Farbenschilderung.

In Potsdam-Osthavelland haben die Konservativen ein gleiches Gesuch auf Herstellung gleichartiger Wahlzettel abgelehnt.

Prinz Ludwig von Bayern und die Agrarier.

Prinz Ludwig von Bayern, der Thronfolger, hat wieder eine seiner wohlbekanntesten Reden gehalten, diesmal auf der 24. Wanderversammlung bayerischer Landwirte in Rosenheim.

Er führte u. a. an: „Frhr. v. Tetta (der Vordredner) hat vorhin gesagt, durch den Verkehr wäre die Lage der Landwirtschaft schwierig geworden. Ich gebe das zu in einer gewissen Richtung, im großen Ganzen bedauere ich, widersprechen zu müssen.“

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

Man muß aber dann auch das Unangenehme mit in den Kauf nehmen. Sie müssen eben die Vorteile, die der Verkehr bietet, sich zu nütze machen. Durch Erschwerung des Verkehrs wäre der Landwirtschaft nicht genügt, sondern nur durch Erleichterung.

angelangt, wenn man es versteht, den jeweiligen Verhältnissen Rechnung zu tragen — jede Gemeinde, jeder Acker, jeder Wald verlangt eine andere Bewirtschaftung — dann werden die Landwirte auch ihre Produkte verkaufen können.

Prinz Ludwig ist kein Gegner der Schutzzölle, er fordert ja „entschiedenen Schutz“ für die „landwirtschaftlichen Erzeugnisse“, er plädiert aber für den Verkehr, gegen die Abzweckungsgelüste der Junkerschaft, die Deutschland zollpolitisch mit einer chinesischen Mauer umwallen und die Arbeiterchaft schollenpflichtig machen will.

Seitvorgehoben sei es, daß der künftige Vorkönig eine verzweifelte Lage der Landwirtschaft mit aller Entschiedenheit bestrittet.

Was sagen die „Notleidenden“ dazu?

Das Branntweinmonopol und die Agrarier.

Das kürzlich erschienene Handbuch des Bundes der Landwirte bringt das Branntweinmonopol wieder in Erinnerung. Im Februar 1895 hätte eine Kommission aus Mitgliedern des Bundes der Landwirte und des Vereins der Spiritusfabrikanten einen neuen Gesetzentwurf zur Einführung des Monopols ausgearbeitet.

Das Agrar. Handb. des Bundes der Landwirte nimmt aber von dem Projekt deshalb Abschied, „da es relativ eher Aussicht auf Annahme früher oder später hat und gerade in den letzten Monaten wieder zur Diskussion kam.“

Wit anderen Worten: Siegt der Bund in der Reichstagswahl, so winkt uns nicht nur der Antrag Kauff, sondern auch das Branntweinmonopol.

Das Ende des Streits.

Freisinnige Volkspartei und freisinnige Vereinigung, die um Richter, die Gegner der Flottenvorlage, und die um Räder, die Flottenbewilliger, haben sich bis in den Beginn des Wahlkampfes hinein auf das erbitterteste befehdet.

Seit dem Beginne des Wahlkampfes ebbte die Flut des Haders. Und am 24. Mai veröffentlichte die Berliner Abendblätter eine von Barth, Schneider, Fischbeck und Richter unterzeichnete Erklärung, wonach zwischen den beiden freisinnigen Parteien hinsichtlich der bei den Wahlen zu beobachtenden Haltung eine vollkommene Einigung erzielt worden sei.

Die Uebervorkunft ist ein Kompromiß, ein Waffenstillstand, um das Wahlergebnis zu Gunsten des Freisinnigen beider Linien zu beeinflussen.

Schwere Anklagen gegen den Bund der Landwirte

richtet der Hannoverische Kurier. Danach soll die Bundesleitung Mitgliedern des Bundes „Vieferung von Düngemitteln unverfälschter, reiner Art zum Waggonpreis“ zugesagt, gleichzeitig aber von dem Verein deutsch-holländischer Thomasphosphatfabriken ausbedungen haben, daß dieser den Waggonpreis künstlich um 15 Mk. höher ansetze, auf daß diese 15 Mk., um die also die Mitglieder des Bundes der Landwirte gegenüber den Mitgliedern aller anderen Düngerverzweigungsgenossenschaften überverteilt wurden, ungeschmälert der Bundeskasse zufließen konnten.

„An diesem schrecklichen Ende tragen die Hauptschuld die Hamburger Neuesten Nachrichten. Zeit ist es, daß Hamburgs Bürgergesellschaft einem solchen Treiben steuert! Ich fordere hiermit alle rechtlich gesinnten Hamburger auf, sich von einer solchen Praxis loszusagen.“

— Byzantinisches. Aus dem Oldenburgischen wird der Frankf. Ztg. berichtet: Die Stedinger Molkerei-Genossenschaft hielt am 14. Mai in Verne ihre Generalversammlung ab. Wenn das Wirken dieser Vereinigung sich sonst auch nur in bescheidenen Stille abspielen hat, wird doch das nachfolgende Glat aus dem Jahresbericht für 1898 ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen dürfen.

— Hofbräuhauspolizei. Es ist eine gefährliche Sache, den heiligen Stoff, der im Münchener Hofbräuhaus kredent wird, zu kritisieren. Unsere Leser werden sich erinnern, daß ein braver Münchener Bürger vor einigen Monaten aus dem heiligen Hellen verwiesen wurde, weil er sich herausnahm, das Märzenbier zu tadeln.

— Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

— Der Fremdwörterhag treibt zuweilen die sonderbarsten Blüten. Das neueste „deutsche“ Wort, das wir ihm verdanken, ist ein Zeitwort „offen“. In der Zeitschrift des königlichen statistischen Bureaus veröffentlicht der Herausgeber, Geheimrat Oberregierungsrat E. Hensch, ein gewaltiger Fremdwortjäger vor dem Herrn, einen Aufsatz, in dem das Wort „geoffen“ vorkommt. Was bedeutet dieses Wort? Die Erklärung ist nicht ganz einfach.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Der Fremdwörterhag treibt zuweilen die sonderbarsten Blüten. Das neueste „deutsche“ Wort, das wir ihm verdanken, ist ein Zeitwort „offen“. In der Zeitschrift des königlichen statistischen Bureaus veröffentlicht der Herausgeber, Geheimrat Oberregierungsrat E. Hensch, ein gewaltiger Fremdwortjäger vor dem Herrn, einen Aufsatz, in dem das Wort „geoffen“ vorkommt. Was bedeutet dieses Wort? Die Erklärung ist nicht ganz einfach.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

Der Hannoverische Kurier versichert, daß auf diese Weise der Bundeskasse annähernd 20000 Mk. zugeführt worden seien. Dieser gegen die Leitung des Bundes der Landwirte erhobene Vorwurf der Untreue, wenn nicht eines noch schwereren Vergehens, ist so stark und berührt so vielseitige Interessen, daß selbst die königliche Zeitung eine amtliche Untersuchung verlangt.

Wie man das Wahlrecht schützt.

Aus Landsberg a. W. wird gemeldet: Bei dem Feldartillerieregiment Nr. 18 werden in der Zeit vom 10. bis 23. Juni 208 Mann der Reserve und der Landwehr zu einer Uebung eingezogen.

Die Wahlhilfe der Anarchisten

Lehnen die Sozialdemokraten in Berlin ab. Die sozialdemokratischen Vertrauensmänner bestreiten im Vorwärt die Nichtigkeit einer Versicherung des Anarchisten Landauer, ein sozialdemokratischer Vertrauensmann hätte sich an ihn mit der Bitte um Unterstützung im Wahlkampfe gewendet: „Außer dem prinzipiellen Unterschied würde schon die Bedeutungslosigkeit der „Gruppe Landauer“ diese Bitte zu einem Unsinne stampeln.“

Die Ungültigkeit der Reichstagswahlen in Mecklenburg

kann herbeigeführt werden, wenn sich eine Reihe von Gerichten bestätigen über Unregelmäßigkeiten bei der Auslegung der Wählerlisten. Der Mecklenb. Ztg. wird aus verschiedenen Orten mitgeteilt, daß die Wählerlisten bis Ende voriger Woche noch nicht ausgelegt waren. Nach dem Vorwärt war es in Schwerin am Freitag nicht möglich, die Wählerlisten einzusehen. Der Einzug eines dänischen Prinzenpaares veranlaßte den dortigen Magistrat zu dieser gefehlvolligen Maßnahme.

Der Kampf in Essen.

d. Essen, 24. Mai. Der hiesige Wahlkampf, der wegen der Protektandatur Schröder wohl mit allgemeinem Interesse verfolgt werden dürfte, zeigt ein ganz eigenartliches Bild. War es schon auffallend, daß die gemäßigtere Presse sich und gegenüber fast völlig passiv verhielt, so waren die am Sonntag tagenden Versammlungen der Centrums- und der Krupp-Partei noch bedeutungsvoller. Man muß sich die gemeine Kampfesweise jener Parteien, die sie bei der vorigen Wahl uns gegenüber öffentlich beobachteten, vergegenwärtigen, um den Unterschied gegen damals, aber auch die Heuchelei jener Gesellschaften klar zu erkennen. Bei der vorigen Wahl stand uns kein eigenes Organ zur Verfügung, während die Essener Volkszeitung, der Volksfreund, die Rhein-Westf. Zeitung sich einander in Verleumdungen und Beschimpfungen der Partei und der einzelnen Führer überboten. Jetzt haben wir den Beifall und Befehle unserer Gegner eine moralische Ohrfeige nach der anderen, und dieselben Wähler, die sich in Sozialistenverächtung damals rein wie wild gebärdeten, überbieten sich jetzt, sich uns als die Liebeshäufigen zu zeigen, sie jagen sich einander, um am ausführlichsten unsere Versammlungsberichte zu bringen.

Früher wurden wir aus den Versammlungen der Gegner hinausgeworfen und aufs gemeinste beleidigt; am letzten Sonntag suchte Herr Wiese, der bis jetztige Bau-Wau im Centrumslager, seine damalige Handlungsweise zu entschuldigen und erklärte ferner, daß außer dem Centrum nur die Sozialdemokratie sich als regierungsfähig erwiesen habe! In der Kruppversammlung forderten unsere Leute ganz entschieden das Wort, man verweigerte es, aber trotz des entsetzlichen Tumultes ließ man uns ungehört. Ein Redner des Tages vergoß beinahe Thränen über den unglücklichen und unschuldigen Ludwig Schröder! Man solle nur Krupp wählen, der würde für Recht und Gerechtigkeit eintreten, das sei besser, wie eine Protektandatur. Ein anderer Redner, Professor Rahl-Berlin, erklärte, daß der Sozialdemokratie die sozialpolitische Gesetzgebung zu danken sei. Wehmütlich war es in einer freisinnigen Versammlung. Da wurde das Centrum und die Krupp-Partei ganz gehörig verarbeitet, wir waren die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

trium die lieben Kinder. Je mehr wir die einzelne Partei kritisieren, desto mehr häßelt man uns. Das ist der moralische Wert der Kandidatur Schröder, den wir eventuell bei späteren Wahlen, wenn die Heuchler ihr wahres Gesicht wieder zeigen, anzumuten wissen. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß trotz der freisinnigen Kandidatur im ersten Wahlgange der Sieg entschieden wird. Da es sich aber um höchstens 500—1000 Stimmen handelt, schmeichelt uns jede Partei, damit wir die andere härter kritisieren sollen. Daß die Krupp-Partei und das Cen-

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. Mai.

Neues Theater. Es ist ein seltsamer Geschmack, der es zuläßt, daß an einem Abend ein Lustspiel, das zu den Perlen der Weltliteratur zählt, zusammen mit dem gewöhnlichen Nachwerk eines flinken Bühnenspielfabrikanten über die Bühne geht.

Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

„An diesem schrecklichen Ende tragen die Hauptschuld die Hamburger Neuesten Nachrichten. Zeit ist es, daß Hamburgs Bürgergesellschaft einem solchen Treiben steuert! Ich fordere hiermit alle rechtlich gesinnten Hamburger auf, sich von einer solchen Praxis loszusagen.“

— Byzantinisches. Aus dem Oldenburgischen wird der Frankf. Ztg. berichtet: Die Stedinger Molkerei-Genossenschaft hielt am 14. Mai in Verne ihre Generalversammlung ab. Wenn das Wirken dieser Vereinigung sich sonst auch nur in bescheidenen Stille abspielen hat, wird doch das nachfolgende Glat aus dem Jahresbericht für 1898 ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen dürfen.

— Hofbräuhauspolizei. Es ist eine gefährliche Sache, den heiligen Stoff, der im Münchener Hofbräuhaus kredent wird, zu kritisieren. Unsere Leser werden sich erinnern, daß ein braver Münchener Bürger vor einigen Monaten aus dem heiligen Hellen verwiesen wurde, weil er sich herausnahm, das Märzenbier zu tadeln.

— Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

— Ein merkwürdiger Voyott. In Bamberg ließ sich kürzlich der städtische Baurat Lindner von einem Schnellzuge überfahren. Weite Kreise der Bürgerschaft brachten seinen Tod in Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, die die liberalen Neuesten Nachrichten gegen die städtische Baubehörde gerichtet hatten.

ihm jemals das Märzenbier nicht gut geschmeckt habe. Herr Späth, der ein braver Münchener ist, wie ein solches Anfinnen entrüstet zurück. Er ist inselgeheuer nach wie vor von dem Besuch des Hofbräuhauses ausgeschlossen. Wie war's mit einer lex Späth im bayerischen Landtage?

— Der Fremdwörterhag treibt zuweilen die sonderbarsten Blüten. Das neueste „deutsche“ Wort, das wir ihm verdanken, ist ein Zeitwort „offen“. In der Zeitschrift des königlichen statistischen Bureaus veröffentlicht der Herausgeber, Geheimrat Oberregierungsrat E. Hensch, ein gewaltiger Fremdwortjäger vor dem Herrn, einen Aufsatz, in dem das Wort „geoffen“ vorkommt. Was bedeutet dieses Wort? Die Erklärung ist nicht ganz einfach.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

— Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landon, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnisvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüstenhaften Priestern und blutdürstigen Pöbel auf das schändlichste mißhandelt, an einem Auge gelendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Chassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat.

trum uns heimlich durch Saalabtreiberen u. s. w. zu schädigen suchte, wollen wir, um das Bild vollständig zu machen, auch noch erwähnen.

Wie sieht es in Baden?

8 Karlsruhe, 23. Mai. Mit Wollendampf sind nunmehr alle Parteien in den Wahlkampf eingetreten. Am schlimmsten ergeht es dabei den Nationalliberalen, die von allen Seiten, selbst von ihren konservativen Ansehensfreunden, hart bedrängt werden. Wohl nirgends haben die Sammelpolitiker ein Mäglicheres Prospekt gemacht als in Baden. Beinahe in sämtlichen Wahlkreisen sind fünf Kandidaten aufgestellt, wobei sich die Sammelpolitiker am ärgsten beschreiben. Das führende Organ der Konservativen, die Badische Landpost, stellt die Nationalliberalen vor die Alternative, entweder zu Gunsten des konservativen Kandidaten im Wahlkreis Karlsruhe ihre Kandidatur zurückzuziehen, oder unfehlbar der Sozialdemokratie zu unterliegen.

Diese strikte Forderung ist um so bezeichnender, als die Konservativen in diesem Wahlkreis nur über 3200 Stimmen gegenüber den Nationalliberalen mit rund 7200 verfügen. Diese bittere Pille werden die Nationalliberalen zwar nicht verschlucken, dafür aber die Aussicht, den Wahlkreis zu erobern, aufgeben müssen. Aus allen Teilen des Landes laufen sehr günstige Berichte über die Stimmung der Bevölkerung ein. Die Sozialdemokratie Badens wird zweifelsohne einen bedeutenden Stimmenzuwachs erzielen.

Der Wahlkampf in Breslau.

z. Breslau, 24. Mai. Während die Freisinnigen für die beiden hiesigen Kreise immer noch keine Durchfallskandidaten gefunden haben, sind die Konservativen so allsächlich gewesen, wenigstens für einen der beiden Kreise einen Mann zu finden, der sich vor einem Durchfall nicht fürchtet. Sie stellen im Ostkreis den Baumeister Felisch aus Berlin auf und wollen, da die Verständigungsversuche mit den Nationalliberalen betreffs einer gemeinsamen Kandidatur im Westkreise resultatlos verliefen, den Konservativen in diesem Kreise überlassen, so zu stimmen, wie es ihnen am besten geeignet erscheint, der Sozialdemokratie Abbruch zu thun. Nunmehr werden die Nationalliberalen im Westkreise einen eigenen Kandidaten aufstellen, für den ihnen die konservativen Stimmen wohl sicher sind.

Die hiesigen Antifemiten haben nunmehr den angekündigten Kandidatenwechsel eintreten lassen, indem sie an Stelle des Rentier Schulze aus Berlin den Reichstagsabgeordneten Zimmermann aus Dresden aufstellen, und zwar für den Ostkreis, während für den Westkreis Vierermann von Sonnenberg kandidiert. Welche Wahlausichten sich den Breslauer Antifemiten eröffnen, mag man daraus entnehmen, daß eine zum letzten Sonnabend einberufene antifemistische Wählerversammlung von etwa 20 Personen, eine zum Sonntag vormittag in den großen Tivolisal berufene Versammlung derselben „Partei“ gar nur von 11 Personen besucht war, so daß man in beiden Fällen von einer Eröffnung der Versammlung ab sah. Bei den Wahlen des Jahres 1893 erhielten die beiden antifemistischen Kandidaten immerhin noch fast 3000 Stimmen, während sie es diesmal wohl kaum auf den zehnten Teil dieser Zahl bringen dürften.

Uebrigens ist die Zahl der Wähler, die die Wählerlisten einsehen, diesmal so groß, wie das bei keiner vorhergehenden Wahl auch nur in annähernd gleichem Maße der Fall war. Die Beamten waren zeitweilig völlig außer Stande, den Anforderungen der Einsichtsbegehrenden genügen zu können. Das ist nicht nur ein Beweis für die treffliche Organisation dieser Einsichtnahme durch das sozialdemokratische Wahlkomitee, sondern auch ein sicheres Zeichen dafür, daß die Wahlbeteiligung diesmal trotz des verhältnismäßig sehr ruhigen Wahlkampfes eine erheblich stärkere sein dürfte, wie bei früheren Wahlen.

Der Straßburger Ordnungsbrei in Gärung.

G. Wie voranzufehen war, ist man im Lager der Straßburger „Ordnungs“partei, wo noch vor wenigen Tagen eitel Harmonie zu herrschen schien, sich in die Haare geraten. Die politischen Anschauungen des Bürgerlums waren denn doch zu verschieden, als daß ihre Vereinigung unter der Fahne einer gemeinsamen Reichstagswahlkandidatur von langer Dauer hätte sein können. Die Gouvernementsalen begannen einzusehen, daß sie mit der Annahme der von den sog. Demokraten und den Merkmalen vorgeschlagenen Kandidatur des Justizrates Riff eigentlich die Kasse im Saal gekauft hätten. Ihr Vorgesand, die Straßburger Post, unternahm deshalb am 22. Mai einen Vorstoß gegen die bereits komplette Abmachung, indem sie in Form einer „Zuschrift“ die Bedenken der alldutschen Wähler geltend machte, dessen Sieg in Paris nicht ohne Grund für

englischen Strafexpedition wieder ausliefern mußten, zu sichten und zu überarbeiten. Sein Wert wird im Anfang dieses Herbstes bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Eine englische, amerikanische, französische, ungarische, böhmische, holländische, russische und italienische Ausgabe sind ebenfalls in Vorbereitung.

Mit einem Gesetz gegen das Tabakrauchen soll Norwegen beglückt werden. Bei jungen Leuten und Kindern soll der Tabakverbrauch so überhand genommen haben, daß Pädagogen und Ärzte sich beunruhigt fühlen. Das sogenannte Sozialkomitee des Storting hat daher einen sehr strengen Vorschlag ausgearbeitet, der Aussicht auf Annahme haben soll. Danach wird es in Städten unbedingt verboten werden, an Personen unter 16 Jahren Tabak zu verkaufen. Auf dem Lande wird solcher Verkauf nur in dem Falle gestattet werden, daß die betreffende minderjährige Person einen auf ein bestimmtes Quantum lautenden Requisitionszettel vorzigt, der von einem dem Verkäufer persönlich bekannten Erwachsenen eigenhändig unterschrieben ist. Jedoch soll es auf dem Lande der lokalen Obrigkeit freistehen, die für die Städte geltenden Bestimmungen zur Anwendung zu bringen. Weiter soll es in den Städten und auf dem Lande allen Erwachsenen strengstens verboten sein, Minderjährigen gegen oder ohne Zahlung Tabak, gleichgültig in welcher Form, zu überlassen. In Tabakfabriken darf niemand unter 16 Jahren angestellt werden. Die Polizei soll ermächtigt werden, jedem Minderjährigen, der öffentlich raucht, Tabak und Pfeife wegzunehmen. Jede Uebertretung dieser Gesetzesbestimmungen wird mit einer Geldbuße von 2 bis 100 Kronen bestraft.

Humoristisches.

Der Herrscher. Und es begab sich, daß der König, da er sich vom Walle erhob, in seinen Gärten lustwandelte. Siehe, da nahen sich etliche Männer niederen Standes, aber ihre Glieder waren in Lumpen gehüllt, und ihr Antlitz bedeckte Gram und Schmutz. Diese warfen sich in den Staub, sie huldigten des königlichen heiligster Majestät, und sie haben an und redeten also: „O Herr! Nicht um Geld stehen wir Euch an, noch um Geldeswert: nur Arbeit! Gebt uns Arbeit!“ Da er solche Rede vernahm, wandelte den König ein Mitleiden an und ein Senker entstieg der Dual seines Herzens, und er geruhte zu erwidern und sprach: „Was hören Meine Ohren? Arbeit? Liebe Leute, die vernag ich Euch nicht zu geben; denn sehet: ich selbst habe keine.“ — Beschämt schlich die breite Schar von dannen. (Simplicissimus.)

einen Sieg des Franzosentums gehalten werden könne, was wenigstens dann unmöglich wäre, wenn der Sozialist Böhle gewählt würde. Kein Deutscher könne daher für Riff stimmen, es sei denn, daß dieser das Tafelbuch zwischen sich und den Anhängern der Eschlergruppe des Reichstages entzweischneide.

Obwohl die Redaktion der Post den Riff im Ordnungsturme dadurch zu verkleinern sucht, daß sie ihren politischen Freunden zur Geduld rät, bis Herrn Riffs Wahlauftritt entschieden sei, so geht doch aus einer Straßburger Korrespondenz der Münchener Neuesten Nachrichten deutlich hervor, daß die Sammelpolitiker fassch spekuliert haben. Das Blatt hält selbst für den Fall, daß die Vereinigung der bürgerlichen Parteien unter einem Gute gelingen sollte, den Sieg der Sozialisten für wahrscheinlich, da unter den gegebenen Verhältnissen viele sich der Abstimmung enthalten, ja sogar ihre Stimmen auf eine ihren Anschauungen entsprechende Wahlkandidatur abgeben würden.

Nationalliberale, Konservative und das Wahlrecht.

Der Kartellkandidat im 21. sächsischen Reichstagswahlkreise, Amtsrichter Esche, hat erklärt, er wolle dafür eintreten, daß das direkte und allgemeine Wahlrecht mit geheimer Abstimmung nicht angetastet werde. In der Vertrauensmännerversammlung der Ordnungspartei am 20. März in Schwarzenberg erklärte derselbe Herr Esche: „Für das direkte und allgemeine Wahlrecht mit geheimer Abstimmung will ich jederzeit eintreten, doch wäre ich mit einer Verschiebung der Altersgrenze einverstanden.“ Und vom gleichen Wahlrecht sagt der Wiedermann kein Sterbenswörtchen!

So schützen die Nationalliberalen und Konservativen das Reichstagswahlrecht.

Höflichkeiten.

Sammlungszauber, Sammlungsoneis und Sammlungsragout sind die Ausdrücke, mit denen die Korrespondenz des Bundes der Landwirte die Miquelsche Sammelpolitik verspottet.

Von der Agitation.

In Ottweiler-St. Wendel kämpft Frhr. v. Stumm gegen den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Groenert, und tritt, wie wenigstens die Post meldet, unter Bellschreien auf, die „oft einen stürmischen Charakter annehmen“.

Herr Arupp in Essen, der freikonservative Reichstagskandidat, sucht sich gegenüber dem Centrumskandidaten Stöbel an die Merkmalen Agrarier anzuschließen und hat erklärt, daß er die am 11. Mai vom Rheinischen Bauernverein zu Köln zusammengefassten Wünsche der Landwirtschaft als gerechtfertigt ansehe und auf ihrem Boden stehe.

Schikanen gegen Flugblattverteiler.

Im Landbezirk Lüneburg verboten Genarmen die Verteilung von Flugblättern und konfiszierten sie, so weit es ging. Die Genarmen beriefen sich auf eine diesbezügliche Ordrer und drohten mit Verhaftung.

In Springe wurde ein Genosse mit einem Strafmandat von 8 Mk. bedacht, weil er an einem Sonntage Flugblätter verteilt hatte. Da die Verbreitung nicht während der Kirchzeit geschah, ist Einspruch erhoben.

Kandidaturen.

Im Wahlkreis Rudolstadt ist die Kandidatur des Redakteurs Hummel in Gotha von der freisinnigen Volkspartei zurückgezogen worden zu Gunsten des bisherigen Reichstagsabgeordneten Lüttich aus der freisinnigen Vereinigung. Die Verschönerung Die Nationalliberalen haben in Magdeburg den Professor der Nationalökonomie in Rachen van der Borcht aufgestellt.

In Duisburg ist als Centrumskandidat Herr Wolf aus Trier, Vorsitzender des katholischen (Trierschen) Eisenbahnarbeiterverbandes, aufgestellt worden.

Im Wahlkreis Alzen-Bingen wird das Centrum nach einem Beschluß der Vertrauensmänner gleich beim ersten Wahlgange für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Reinhardt Schmidt stimmen. Danach scheint die Wiederwahl Schmidts gesichert.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. Mai.

Der Wahlschacher im Gange. Eine Versammlung von Antifemiten des 13. Wahlkreises hat neuerdings beschlossen, mit dem für die Kandidatur Dehler bestehenden Wahlkomitee in der Voraussetzung in Unterhandlungen zu treten, daß der aufgestellte Ordnungskandidat Herr Dehler sich bereit erklärt, Fragen zu beantworten, die sie in ihrem Interesse noch stellen wollen. Nur zu Uns kann es gleich sein, ob die reaktionären Parteien einzeln oder vereinigt in den Wahlkampf ziehen. Ausgeschlossen ist es aber nicht, daß die Meldung, die das Tageblatt bringt, nur einem heißen Wunsch des Wahlkomitees für die Kandidatur Dehler entsprossen ist.

Schulzustände wie in Ostbrien herrschen schon seit längerer Zeit in unserem Nachbarorte Wöllau. Dort hat gegenwärtig ein Lehrer nicht weniger als 104 Kinder in verschiedenen Abteilungen zu unterrichten. Als neulich in der Familie des Lehrers ein Kind an Scharlach erkrankte, fiel die Schule drei Wochen lang überhaupt aus. Mitglieder des Schulvorstandes wiffen sich für ihre eigenen Kinder zu helfen. Sie schicken sie einfach in die Stadtschule nach Leipzig. Das können sich aber doch die Arbeiter nicht leisten. Öffentlich genügen diese Zeilen, um die Schulinspektion zu veranlassen, sich einmal mit den Wöllauer Schulverhältnissen zu beschäftigen, die wahrlich nicht dazu angethan sind, den guten Ruf der sächsischen Volksschule zu festigen.

In dem Amtsblatt des Reichspostamts wird fast in jeder Nummer bekannt gemacht, daß in irgend einem Bahnpostwagen oder einer Packkammer innerhalb des deutschen Reichspostgebietes bares Geld, das den Paketsendungen entfallen ist, aufgefunden wurde. Das jüngst ausgegebene Amtsblatt berichtet z. B. vier Fälle und zwar ist am 26. April in dem Bahnpostwagen Köln-Dortmund ein Zwanzigmarkstück und ein Zwemmarkstück, am 28. April im Bahnpostwagen Köln-Darmstadt 3 Mk. 65 Pfg., am 28. April im Bahnpostwagen Köln-Niederlahnstein ein Thalerstück und am 30. April im Bahnpostwagen Hagen-Arensberg ein Zehnmarkstück aufgefunden worden. Selten melden sich die richtigen Eigentümer zu diesen Geldsummen. Sehr leicht wird auch in den betreffenden Kreisen der Verdacht rege, daß einer Paketsendung, die bares Geld enthalten hat und dem Empfänger ohne dasselbe zugestellt wird, das Bargeld während der Postbeförderung von einem ungetreuen Beamten entnommen sei. Diese Ansicht ist, wie vorstehendes darlegt, irrig. Es sollte niemals verkannt werden, das Abhandelnommen baren Geldes aus einer Postpaketsendung dem Aufgabepostamt anzuzeigen; dies würde der Postbehörde angenehm sein und außerdem dem Absender den Beweis liefern, daß lediglich die Art der Ver-

packung der Grund ist, daß das Geld in der Sendung abhandeln gekommen ist. Kamentlich in den Paketen an Soldaten wird der sogenannte „Mullergroschen“ erfahrungsmäßig in einer Weise verpackt, daß durch irgend eine äußere Einwirkung das Geld beim Verladen dem Pakete entfällt.

Bulltin Nr. 2 über die Studienreise. Wolffs Bureau telegraphiert: Die zum Besuche der Jubiläumsausstellung hier anwesenden Mitglieder des Leipziger Stadtrats sowie das Präsidium der Leipziger Gewerbetammer besuchten vormittags und nachmittags gemeinschaftlich die Ausstellung. Der Präsident derselben gab zu Ehren der Gäste ein Diner, das in gehobener Stimmung verlief. Ueber das Arrangement der Ausstellung und die Qualität der ausgestellten Gegenstände sprachen sich die Gäste wiederholt in anerkennendster Weise aus.

Die Gehälter der Post- und Telegraphenbeamten sollen vom nächsten Etatsjahr ab vierteljährlich im voraus gezahlt werden, wie den meisten Reichs- und Staatsbeamten. Bisher erhielten die Post- und Telegraphenbeamten allmonatlich ihr Gehalt im voraus, weil sämtliche Reichspostanstalten wegen der gewaltigen Umsätze im Geldverkehr monatlich abrechnen und weil der frühere Staatssekretär v. Stephan eine vierteljährliche Vorauszahlung für wirtschaftlich nicht nützlich hielt.

In den hiesigen Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen auf Bäckerveren hergestellt werden, können am 26. und 27. Mai d. J. die Arbeitsstunden verlängert werden, und zwar für die im ersten Lehrjahre stehenden Lehrlinge auf 14 Stunden, für die im zweiten Lehrjahre stehenden Lehrlinge auf 15 Stunden, für alle übrigen Lehrlinge, Gesellen oder Gehilfen auf 16 Stunden.

Versicherungswesen. Die zum Geschäftsbetriebe im Königreich Sachsen zugelassene Vieh-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Plau i. M. hat ihren Sitz von Dresden nach Leipzig verlegt. — Die Altien-Gesellschaft Hanseatische Seeversicherungs-Gesellschaft zu Hamburg ist nach Erwählung eines Sitzes in Dresden zum Betriebe der Versicherung gegen Einbruchdiebstahl im Königreich Sachsen zugelassen worden.

„Wer da!“ so pflegte man bisher zu rufen. Bald wird es heißen müssen: „Was da?“ Auf dem besten Wege dazu sind wir wenigstens. Bei der Eisenbahn z. B. ist der Mensch völlig zur Sache umgestempelt worden. „Die ablaufenden Fahrkarten nach A. und was neu dazu gekommen ist!“ ruft der Schaffner. Ein anderer fragt: „Nichts dazu gekommen?“ „Alles ansteigen!“ heißt es weiter, oder: „Was nach B. fährt, bleibt sitzen!“ Solche und ähnliche Ohr- und Stimbefeldigungen muß man sich gefallen lassen. Man muß; denn niemand scheint den Bahnbeamten klar zu machen, daß es ebenso kurz und allein richtig ist, zu sagen: Wer dazu gekommen ist. — Niemand dazu gekommen? — Alle ansteigen! — Wer nach B. fährt, bleibt sitzen!

Der Mitteleuropäische Motorwagenverein veranstaltet morgen eine Distanzfahrt Berlin-Leipzig. Die Motorwagen dürften, von Halle kommend, in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr hier eintreffen. Sie fahren durch das Rosenthal, die Waldstraße, über die Lindenauer Chaussee nach dem Ziel, dem Sportplatz.

Als Platz für den Verkauf von Pfingstmaien am Sonnabend vor dem Pfingstfeste (28. Mai) hat der Rat den Töpferplatz angewiesen.

Erhoffen hat sich gestern abend in der 10. Stunde im Sonnenwieg Holz der 26 Jahre alte Lehrer Böhme. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist noch nichts bekannt.

Anglistenfall. In einem Hause an der Rudolfstraße in L.-Anger-Crottendorf ist gestern mittag ein 1 1/2 Jahre alter Knabe durch eine Defnung des Treppengeländers der 3. Etage in die 2. Etage hinabgestürzt und hat sich dadurch eine nicht unerhebliche Verletzung am Hinterkopfe zugezogen. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen.

Eine Garambolage zwischen einem elektrischen Motorwagen und einem Lastwagen ereignete sich heute vormittag an der Ecke der Nord- und Pachhofstraße. Der Motorwagen wurde stark beschädigt, die Pferde des Lastwagens wurden verletzt.

Ein schweres Gewitter ging gestern nachmittag in den fünfsten Stunde über den preussischen Orlschaften an der nördlichen Grenze Sachsens zwischen der Landsberger und Dübener Straße nieder. In Radefeld schlug ein Blitz in eine Scheune und entzündete sie, so daß sie vollständig niederbrannte. Auch in Crostitz hat der Blitz eingeschlagen und gezündet. Von sächsischen Orten wurden nur Güntheritz und Bodelwitz von dem Gewitter betroffen.

Erwischte Spitzbuben. Aus einer Wohnung der Nordvorstadt sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine größere Partie Kleidungs- und Wäschegegenstände mittels Einbruchs gestohlen worden. Zufälligerweise traf der Bestohlene am folgenden Morgen einen jungen Menschen, der die gestohlenen Sachen auf dem Leibe trug. Er hielt ihn an und übergab ihn der Polizei. Darauf stellte sich heraus, daß der Verhaftete, ein 20 Jahre alter Handarbeiter aus Schnell bei Eisdorf, den Einbruch mit noch zwei Complicen, einem gleichalterigen Handarbeiter aus Büschena und einem im gleichen Alter stehenden Schuhmacher aus Wohlitz, ausgeführt hat. Alle drei kamen in Haft.

Die Buchgewerbliche Jahresausstellung, die stets im Anschluß an Cantate, den großen Tag der Abrechnung zwischen Verlegern, Sortimentern, Kommissionären, Händlern u. s. w. in unserem Buchhändlerhause veranstaltet zu werden pflegt, weist auch diesmal wieder eine solche Menge bibliographisch wie künstlerisch hochinteressanter Werte auf, daß es nicht leicht ist, die Erscheinungen des letzten Jahres so schnell aus der Fülle des von früher her bekannten herauszufinden. Dazu kommt, daß der diesjährige Buchmarkt nicht wie früher nach Buchcharakteren, sondern alphabetisch nach Verlegern geordnet ist, was für die einzelnen Gebiete aber nicht eben erleichtert. Mag man es uns daher auch nachsehen, wenn wir mancher Erscheinungen des letzten Verlagsjahres hier nicht Erwähnung thun, obwohl dieselben vielleicht nicht minder Beachtung verdienen als diejenigen, die uns bei unserem Rundgange besonders aufgefallen sind. Es gehören dahin in erster Linie Werke, die aus Kunstverlagen hervorgegangen sind und entsprechend der außerordentlichen Fruchtbarkeit, die in letzter Zeit auf den verschiedenen Gebieten künstlerischer Reproduktion entfaltet wurde, auch in überaus stattlicher Zahl vorhanden sind. So nennen wir neben dem bekannteren Böcklin-Werk des Münchener Verlags von F. Bruckmann, neben einer neuer Folge von Hibernungen der Woyzeuberer Maier wie Fritz Duerck, Macensen, Hans am Ende, vor allem die Publikationen verschiedener holländischer Firmen. „Gen holländische sterms“ nennt sich ein bet van der Erven Bohn-Haarlem erschienenen Illustrationswerk, das prächtige Szenen von Jahrmärkten von der Hand Baarzon Morels enthält. Ein anderer Haarlemer Verlag, S. Kleinmann u. Co., bietet uns Szenen alter Meister der holländischen Schule wie Rembrandt, van Steen-

Melzu, Abriaan van de Velde, und zwar in musterhaften Reproduktionen. Als sehr originell verdienen daneben auch die bei Scheltens u. Hofmann erschienenen Kalenderblätter hervorgehoben zu werden...

Was die Besucher der Ausstellung dabei vor allem interessieren wird, ist, daß ihnen hier Gelegenheit geboten ist, Mada auch einmal von einer anderen Seite, nämlich als Illustrateur und Meister des Holzschchnittes kennen zu lernen.

Vom Parteihaushalt.

Bei dem Unterzeichneten sind im Monat April folgende Parteibeiträge eingegangen: Augsburg, U. d. G. U. i. St. 40. — (davon f. März 20. —) Anselmo, deutsche Filzarbeiter in A. und Marcinelle 20.16.

Aus London haben wir 50 Pf. Sterl. (1020. — Mk.) durch unseren alten Genossen H. Breitlauch, als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Genossen Karl Beckenstedt, Stuart im C. U. B. Verein in London, im Auftrage desselben zum Parteikampf in Deutschland als letzten Gruß erhalten.

Von Nah und Fern.

Durch Blitzschläge sind im Posenischen zahlreiche Personen getötet worden. In Polen sind Rittergüter und Bauernhöfe eingeschert, außerdem haben Hagelschläge gewaltigen Schaden angerichtet.

geworden. Die Tiere waren ob des Gewitters schon geworden und stürzten auf den Bahndam, als der Schnellzug heranzug und vielen ein jähes Ende bereitete.

Rotzucht. Alchow (Hannover), 22. Mai. Gestern mittag wurde auf dem Wege von Gorleben nach dem Forstort Pöthly eine etwa 80jährige Frau aus Gorleben von einem reisenden Handwerksburschen überfallen und vergewaltigt.

Eine Diebesbande. Hamburg, 24. Mai. Die Polizei verhaftete heute eine Diebesbande, aus 26 Personen bestehend, die Bandendiebstähle in großartigstem Umfange ausführten und seit längerer Zeit für den Berliner Hof bestimmte Warensendungen bestahten.

Beim Baden. gerieten in der Weichsel in der Nähe des Dorfes Kurzebrack zwei junge Leute in einen Strudel und ertranken. Ein dritter junger Mann, der sich ebenfalls in der Gefahr zu ertrinken befand, wurde durch einen Knaben gerettet.

Zwei deutsche Banknotenfälscher sind in Singapur (der britischen Insel an der Südspitze der indischen Halbinsel Malakka) verhaftet worden, Heinrich Große und Georg Schulze, 26 und 30 Jahre alt, angeblich aus Köln stammend, die mit dem Reichspostdampfer Preußen von Kolombo eingetroffen waren.

Schiffunglück. Der in Marseille eingetroffene Postdampfer Ernest Simons meldet, er habe in der Straße von Formosa den deutschen Dampfer Cosmopolit steuerlos angetroffen, haben sich an dessen Seite gelegt und ihn dann bis in den Hafen von Amoy geschleppt.

Ein scharfer Dolch auf der Bühne. In Prag wurde am Schlusse der am Sonntag stattgehabten Nachmittagsvorstellung von Romeo und Julia im Böhmischen Nationaltheater der Schauspielerin Venoni statt eines stumpfen Theaterdolches ein spitzer scharfer Dolch gereicht.

Ein Brand, der infolge von Unvorsichtigkeit entstanden war, zerstörte in der Gemeinde Loerpen in Siebenbürgen 630 Häuser. Ueber tausend Familien sind obdachlos.

Paris, 24. Mai. Der Champignonzüchter Carraca, der einen Koffenbeamten ermordet und dessen Leiche verbrannt hatte, ist zum Tode, seine Frau wegen Beihilfe zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. Mai. Siedle veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Hauptmanns Dreyfus vom 20. März d. J. an seine Frau, in dem er sagt, seine Leiden seien zu groß, er habe an den Gerechtigkeitssinn des Präsidenten Faure appelliert, um eine Revision seines Prozesses zu erlangen.

Savanna, 25. Mai. Der deutsche Kreuzer Geier geht auf Requisition des deutschen Konsuls heute nach Veracruz mit 20 bis 25 Deutschen und Schweizern an Bord.

Quittung.

Table with 3 columns: Description of items, Quantity, and Price. Includes items like 'Bis jetzt eingegangen', 'A. d. Bureau d. Verb. deutscher Handlungsgeh.', 'Der alte Ochsenwirt, 2. Rate', etc.

14. sächsischer Reichstagswahlkreis. Zum Wahlfonds. Großlich durch Bahrdt erhalten. Simon Soberski.

Briefkasten der Redaktion.

S. R., Windmühlenstraße. Die Steigerung von 16 auf 24 ist gleich 50 Prozent. S. W., Weiskraße 27. Dies Thema ist bereits von uns ausführlich behandelt worden.

Auskunft in Rechtsfragen.

E. S., Lindenauer Str. Schreiben Sie dem Mann, er soll zunächst die Schulden seines Sohnes beden. Für die Schulden anderer Personen können Sie die Sachen aber nicht zurückbehalten. R. N. 100. 1. Sie können das Bett behalten, bis Sie Ihr Geld bekommen.

Versammlungskalender.

Mittwoch: Sventan, Zimmerer und Bauhandwerker. Goldener Adler in Sventan. Abends 8 Uhr.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Mittwoch den 25. Mai: 189. Abon.-Vorstellung (3. Serie, weiß). Goethes Faust. Für die Aufführung als Myserium in 2 Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Debrilitz. Musik von E. Lassen.

Altes Theater.

Mittwoch den 25. Mai: Der Hochstapler. Operette in 3 Akten von Arnold Dänseker und Max Roeller. Musik von Gustav Meyer.

Table listing theater cast members and their roles. Columns include names like 'Anton Grand', 'Baronin Sternhelm', 'Kraj Totosi', etc., and their respective parts.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Grüne Erbsen mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Polienbaldgasse): Hühner mit Wiener Würstchen.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abnomementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die berechtigten Leser darauf aufmerksam, daß der Abnomementsbetrag im voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

**Konkursmassen-
Ausverkauf.**

Fortsetzung
des grossen Konkursmassen-Ausverkaufes
der Firma

Kinder & Wicky

L.-Neustadt, Eisenbahnstrasse 39-43, L.-Reudnitz, Chausseestrasse 2.

Zum Feste besonders empfehlenswert:

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Der Ausverkauf erregt der aussergewöhnlich billigen Preise wegen in allen Kreisen des Publikums

die grösste Bewunderung.

Paradies

Ausschank: Crostitzer Lager
echt Kulmb. Reichelbrän
H. Böhm, R. Gose, Gute Küche.
Gute Regelbahn, Gesellschaftl.
Schnelldige Bedienung. H. Siefert.

Eythra, Gasthof grüne Eiche.

Schönster Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.

Achtung! 25 Proz.

erhält jeder, welcher seinen Bedarf an **Schuhwaren** am Platze kauft, wo er nicht die teuren **Stadt-Badenpreise** mit zu zahlen braucht und dabei den Vorteil hat, bei Unzufriedenheit stets **Ausgleich** zu finden. Ich bringe daher mein grossartig ausgewähltes **Schuhwarenlager** vom Einfachsten bis zum Eleganteren in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig bitte ich meine werthe Kundschaft, das Kaufen mit Kindern nicht bis auf den letzten Tag zu verschieben, da der Andrang zu gross ist. Ganz besonders muß ich erwähnen, die **Reparaturen** und **Waharbeit** beizugehen zu bringen, da sonst eine geregelte Arbeitszeit nicht denkbar sein kann.

Plagwitzer Schuhwaren-Halle
H. Jung.

Billig! Billig!
25 Kinderwagen
sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Anzahlung abzugeben.
S. Osswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Halt! Wohin?
Nur nach **Eisenstraße 3** bei L. Glänzel.
Wecker nachts leuchtend **Mk. 2.25.**
Regulateure, 14 Tage geh., Mk. 9.
Auh. Baden noch 2 Lagerräume.

Nähmaschinen
aller Systeme
unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Alleinverkauf der **Viktoria Nähmaschine**. Gebrauchte **Singer** von Mk. 15.— an. Reparaturen gut und billigst. **Geleiten der modernen Kunstschneiderei gratis.**
Peterstraße 34, Hof, „Drei Röhre“.
Hermann Schube
Spezialgeschäft für Nähmaschinen.

Monatsgarderobe.
Neue u. wenig getrag. Anzüge, auch **Damenkleider** u. **Schuhwaren** etc. empfiehlt zu billigen Preisen.
H. Sonntag, S.-M., Richter. 95.

Summer Schneidg.
und hochlegant können sich alle Herren kleiden! Neue sowie getrag. **Monatsgarderobe**, allerfeinste **Frühjahrs- und Sommer-Paletots**, **Anzüge**, **Fracks** und **Gesellschafts-Anzüge** (auch leichtweise) empfiehlt
J. Lippmann, Kleine Fleischergasse 14, I. Café Admitta. [5017]

Neue Fahrräder
von 160 Mk. an, nur solide deutsche Fabrikate. **Gebr. Räder v. 50 Mk.** an empfiehlt unter 1 Jahr. Garantie
Rich. Köhler, Turnerstr. 5.
Fahrradfabrik-Lager m. gr. Reparaturwerkstatt und Nähmaschinen-Geschäft.

R. Becker
Uhrenmacher
Selbstig
Ranf. Steinw. 33.
Reparaturwerkstatt für Uhren
billigst unter Garantie.
Neue beste Uhrfeder . . . Mk. 0.75
Neue Uhrkapsel, Celluloid . . . 0.15
Neues Uhrglas . . . 0.10
Neuer Uhrzeiger . . . 0.10

Opel-Räder
und andere Marken billigst
W. Behrens, Lindenau, Lützenstr. 18.
Photograph. Atelier
Bruno Riedel
Nr. 9 Leipzig
Rosenthalg. Nr. 9.
Nicht verlaufen!
Mk. 4.50 an
liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kab.-Bild
Vergrößerung, Kroidemanier n. j. Bilde
von **10 Mk.** an,
Gruppen-Bild à Bild v. 2 A an,
für alles nur allerbeste Ausführung garantiert.

Alle Sorten Bier- u. Singvögel
sowie staubfreie **Vogelfutter** aller Art.
Emil Richter, Plagwitz, Biegelstr. 7.
B. Sorge, Kleinschöcher
Zitz- und Strohhüte, Mützen
Schirme und Schilpie.
Spottbillig in Herrenstoffe und
Tuche zur Hälfte des
Preises. Für Hausierer und Schneider
ausnehmend geeignet.
G. Gubn, Tuchl., Niederl. Tübchenweg 1.
Blüsch-Garn., Ottom.-bil., Chausseestr. 1. p.

Grimma, Weinberg.

Empfehle zum Pfingstfest meine **Sofas** mit **Lanzal** den Vereinen und **Ausfluglern** zur feierlichen Benutzung, wobei ich mit **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarte.
Achtungsvoll **O. Hensinger.**
NB. Bei größeren Gesellschaften bitte **Anmeldung** durch Postkarte.
Ausspannung für ohne Stallgeb.
Morgen **Schlachtfest.**
H. Bendorf, Bind., Karl Heine-Str. 46.

Gottlob Schob
Neuschleusig
Rönerthstraße 16
empfehle
Pa. Landbrot
gut geräucherte
Fleischwaren
diverse hochfeine **Flaschenbiere** u. **Brantwein**, ff. **Wagen-Gilge** sowie sämtliche **Säufensäfte.**
Grosses Cigarren-Lager.
Meine werthen Freunde und Bekannten bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Gelegenheitskauf, 1 Partie Regen-, Sonnens- u. Kinderschirme u. Spazierstöcke, Schirme v. 40 Pf. an bei **Karl Vogel, Böttchergäßchen, Gewölbe 6.**

Damenhüte
garniert ungarliert
empfehle in größter Auswahl
Minna Ehemann
Plagwitz, Weichenseifer Straße 28.
Käufe und Verkäufe.
- 1 praktische **Ottomane** für 28 Mk., Wert 33 Mk., Spiegel m. Schränkch. 32 Mk. sof. zu verk. Eberhardstr. 4, I., b. d. Nordstr.
Guterh. **Pneumatik-Rover** billig zu verk. bei **G. Friedrich, Kleinschöcher, Bachsmuthstraße, Neubau.**
Gebr. **Pneumatik-Rover** billig zu verk. **Lindenau, Josephstr. 36, pt.**
2 neue **Rover** spottbillig zu verkaufen. **Plagwitz, Biegelstraße 15, pt.**
Neuer **Pn.-Rover** m. **Garantiefach**, bill. zu verk. **Unger, Seltzerhäuser Straße 5, part.**
Guterh. **Kindervagen** für 6 Mark zu verk. **Connewitz, Pfeffingerstr. 20, II. W.**
1 guterh. **Kindervagen** billig zu verk. **Thella Nr. 17, II. r.**
Guterh., **4ediger Kindervagen** billig zu verk. **Lindenau, Mohrstraße 19, pt.**
Kindervagen, neueste Art, guterh., bill. zu verk. **Neureudnitz, Albertstr. 60, I. r.**
Guterh. **Kindervagen** zu verk. **Hofe Straße 14; Hof 2, Aufg. I.**
3r. **Kindervogel**, verl. **Eisenbahnstr. 79, III. l.**
1 **Kindervogel** u. 1 **Rochosen** zu verk. **Mittelstr. 18 b, Mittelgeb. IV., b. Gdm.**
Korallenkette 2 Mk., **Armband** billig zu verk. **Eisenbahnstraße 104, pt.**
Sommerkleid u. **Reisetasche**, neu, billig zu verk. **Neuditz, Viktoriastraße 41, pt. I.**
Gebr. **Kleidungsstücke** u. **Schube** f. **starke Herren** zu verk. **Sophienstr. 34, III. r.**
Ein **Hängematt**, fast neu, zu verkaufen. **Zu erfragen Wächterstraße 8, II. W.**

Konsumverein L.-Connewitz u. Umg.
(Eingetr. Genoss. m. beschr. Haftpf.)
Ein **verheirateter** **Kautionsfähiger**
Lagerhalter
für **Materialwaren-Geschäft** per 1. August 1898 gesucht.
Schriftliche Offerten bis zum 30. Mai in unserem **Comptoir** abzugeben.

Blüiges Feuerwerk hat abzugeben
Dresdener, L.-Connewitz, Friedrichstr. 8.
Meyers Konz.-Orgel, 5. Aufl., 17 W. Halbhebel, **Turkos** etc. billig zu verkaufen. **Plagwitz, Biegelstraße 7, II., M. I.**
Lehnhau über schwer gold. **Herren-Rem.-Savon**, **Unter-11hr** billig zu verk. **Udr. u. E. P. 50 I. b. Exp. d. W. erb.**
1 **Sonatina-Musikwerk** und 1 **Meerschweinchen** billig zu verkaufen. **Bolkmarzdorf, Konradstr. 59, I. W.**
2 **Nachttauben** billig zu verkaufen. **Windmühlenstraße 32, W. IV. r.**
Ein **Stamm** gute **Leghühner** mit **Dahli** zu verkaufen. **Gutsmuthstraße 23, pt.**
Wegen **Umzug** **Kanarienvogel** zu verkaufen. **H. Meyhofer, Markt 10.**

Wohnungsanzeigen.
Freundliche **Schlafstelle** zu vermieten. **Sohlis, Wilhelmstraße 4, III. r.**
Freundliche **Schlafstelle** zu vermieten. **Lindenau, Wittenerstraße 67, III. I.**
Eine **gr. leere Stube** z. 1. Juni zu verm. **Lindenau, Weststraße 19, part.**

Verloren ein Kinderschuh. Abzugeben **Bolkmarzdorf, Schulstraße 14.**
1 **arme Frau** m. 5 Kindern **blitt. ebend.** **Dam. um 1 alt. Kindervogel.** **Udr. Trüß 74, III. Wpl.**

Maurerpolier
wird gesucht, der vollständig **technisch** ausgebildet ist. **Bitte** Zeugnis-Vorschreiben einzuschicken an **Schal & Comp., Maurermeister, Saksudig.** [5024]

Maurer gesellen
werden in **Schwenditz, Bahnhofstraße 32**, bei 40-42 Hg. **Stundenlohn** eingestellt. **Neubau, Schul.**

Tägliche Maurer u. Tagelöhner finden Beschäftigung. [5052]
S. Kleinschöcher, Hermannstraße.

Einige Former
finden dauernde Beschäftigung bei hohen **Accordlöhnen.** **Maschinenfabrik** und **Eisenblecherei Aug. Reissmann, Saalsied (Saale).** [5048]
Modelistischer, oder die sich darauf einrichten wollen, **gesucht.** [5050]
Lindenau, Karl Heine-Straße 70.

Lohnkellner werden für **Sonntags** angenommen. [5044]
Gasthaus Stanz.

Beständigen hohen Verdienst sichern **Strickmaschinen!**
Gründlicher, leicht **schicklicher** **Unterrikt!** **Beste**, vollkommenste **Strickmaschine!** **Alle** **Maschinen-Strickerei-Rubehrl!** **Billigste** **Preise**, 10 Jahre **Garantiet!** **Hugo Günther, Schentendorferstr. 19, I.**
Unabhängige **Aufwartung** für den **ganzen** **Tag** **gesucht.** **Lüpfertstraße 3, Z. W. IV.**

Biedmutter gesucht f. ein 4 Woch. alt. **Kind.** **Schießig, Köhnerstraße 33, IV. Wite.**
Wäsche wird **sauber** und **bill.** **gewaschen.** **Sternwartenstraße 57, II. r.**
Wer **Stelle** **sucht**, verlange unsere **„Allgemeine Bilanzen-Liste“.** **W. Sisch Verlag, Mannheim.**

Stener **reklam.**, **Käufe**, **Klug.**, **Gen.**, **Testam.**, **Rat**, a. **Sonnt.** **vorm.** **Sobermann, Sternwartenstraße 35.**

Neugebauer, **stad.** **gebild.**, **staatl.** **nicht** **ge.** **prakt.** **b.** **Homöopathie** u. **Naturheilmethode**, früher an **Dr. Wilm. Schwabes** **Poliklinik**, **heilt** u. **langj. Erf.** **gebil. Geschlechtskrankh.** **d. M. u. Fr., Nerven-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut- u. Herzensleid., Rheumat., Psoriasis** etc. **Grimma, Str. 21, II. Spracht.** **9-2, 5-8, Sonnt. 10-11 Uhr.** **ausw. briefl.**

Ehe **verträge**, **Wesige**, **Testamente**, **Nat** in **schwierigen** **Rechtsfällen** **unt. Gar.** (**Briefl.** **50 g** **Briefm.**) **Kunst** **über** **Vermögen** u. **Erbschaft.** **Nur** **Grimmische** **Str. 26, I.**
Wider **rahmt** **sauber** und **billig** ein **W. Weber, Lindenau, Sophienstraße 11, III.**
Hunde **werden** **gut** **geho.** **Born.** **S.-Neustadt, Mariannestraße 62.**

Familienanzeigen.

Herrn **Herrn** **Paul** **die** **herz.** **Witw.** **zum** **heutigen** **Geburtstage.** **Familie** **Hoppe.**
Mehrere **Freunde** **gratulieren** **der** **Frau** **Bachmann** **zum** **48.** **Geburtstage.** **5033**
Rate **mal.**

Meinem **lieben** **Nicolaus** **die** **herz.** **Wünsche** **zu** **seinem** **30.** **Wegenseite.** **5034**
Du **abst** **es** **nicht.**
Gustav **Grabarje** **zu** **sein.** **21.** **Geburtst.** **tage** **ein** **dreimal** **donnerndes** **Hoch.**
Frau **Wangold** **ein** **dreifach** **donnerndes** **Hoch** **zu** **ihrem** **Wegenseite.**
Frau **Wangold** **ein** **donnerndes** **Hoch** **zum** **Geburtstage.** **m. m.**
Ich **gratuliere** **meiner** **Mutter** **zu** **geburtstage.** **Kurt** **Heb.**

Wir **gratulieren** **unserem** **Freund** **Jule** **Otto** **zum** **heutigen** **Geburtstage.** **Herzliche** **Gumpe** **und** **Frau.**
Herz. **Wünsche** **unf.** **lieb.** **Eltern** **zu** **ihre** **neuen** **Hochzeit.** **Familie** **Frang.**

Für **die** **vielen** **Beweise** **der** **Teilnahme** **und** **den** **reichen** **Blumenschmuck** **bei** **dem** **Begräbnis** **meines** **unvergesslichen** **Vaters**, **unseres** **lieben** **Vaters**

Kurt Niemand
sagen **wir** **allen** **Bekanntem** **u.** **Freunden** **u.** **Kollegen** **unserer** **liebe** **Mutter** **für** **das** **letzte** **Geld** **und** **den** **reichen** **Blumenschmuck** **unserer** **ausrichtigsten** **Dank.**
Bolkmarzdorf, **den** **24.** **Mai** **1898.**
Frau **verm.** **Wittelinne** **Schoen** **nebst** **Kindern.**

Zurückgekehrt **vom** **Grabe** **meines** **lieben** **unvergesslichen** **Vaters**, **unseres** **Vaters** **Ernst** **Schoen** **sagen** **wir** **hiermit** **allen** **Bekanntem**, **Freunden** **u.** **Kollegen** **meines** **lieben** **Mannes** **für** **das** **letzte** **Geld** **und** **den** **reichen** **Blumenschmuck** **unserer** **ausrichtigsten** **Dank.**
Bolkmarzdorf, **den** **24.** **Mai** **1898.**
Frau **verm.** **Wittelinne** **Schoen** **nebst** **Kindern.** **5036**

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz
Es auch heute nichts Bedeutsames zu melden. Am meisten hervorzuheben ist die Meldung, daß das fliegende Geschwader des nordamerikanischen Kommodore Schley bereits in den kubanischen Gewässern eingetroffen sei.

Das Newyorker Journal meldet aus Key-West, dort sei ein Aviso eingelaufen, der den Befehl überbracht habe, alle Hospitäler sollten sich sofort zur Aufnahme Verwundeter bereit halten.

Eine Drahtmeldung der Newyorker World aus Key-West berichtet, die amerikanische Flotte werde die spanische spätestens innerhalb dreier Tage zum Gefechte zwingen.

Von den Philippinen.

Mit der Entsendung amerikanischer Landtruppen nach den Philippinen wird nun Ernst gemacht. General Otis hat den Befehl erlassen, daß ein Teil der nach Manila bestimmten Truppen am Montag auf der City of Peking, ein anderer Teil am Dienstag auf der Australia und der City of Sydney eingeschifft wird.

Nach einer Meldung des Newyorker Herald aus Washington wurde wegen der Schwierigkeiten, eine hinreichende Anzahl Transportschiffe für die Expedition nach Manila zu beschaffen, beschlossen, falls es notwendig sein sollte, Schiffe für den Regierungsdienst mit Befehl zu belegen, wenn die Schiffseigentümer sich weigern, eine angemessene Entschädigung anzunehmen.

Ein Telegramm aus Washington meldet, die Annahme, daß der spanische Gesandte in Paris, Leon y Castillo, die Vertretung der Philippinen an Frankreich betriebe, um zu verhindern, daß sie in amerikanischen Hände fielen, gewinne mehr und mehr an Boden.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury soll beabsichtigen, von Frankreich Aufforderungen über die angeblichen Verhandlungen betreffs Erwerbung der Philippinen zu verlangen.

Eine Vermehrung der amerikanischen Flotte wird geplant. Im Repräsentantenhaus brachte Pearce (Missouri) einen Gesetzentwurf ein, betreffend den Bau von fünf Kreuzern erster Klasse, 10 Torpedobooten, 15 Torpedoboots-zerstörern und 15 Stahlkanonenbooten.

Aus der Partei.

Merseburg, 23. Mai. Bei einer am Sonntag vorgenommenen Flugblätterverteilung im Wahlkreise Merseburg, Auerfurt wurden in Hebra zwei Genossen angehalten und ihnen die Blätter abgenommen. Dem Bürgermeister, dem unsere Genossen vor-gelesen wurden, wurde aber unter Hinweis auf § 43 der Gewerbeordnung das Ungeheuerliche des polizeilichen Eingriffs klar gemacht, worauf der Bürgermeister unsere Genossen nicht nur freiließ, sondern ihnen auch die Blätter wieder aushändigte.

Berlin, 24. Mai. Auf Veranlassung einiger „Nachgenossen“ war gegen den Leiter der sich in Liquidation befindenden Deutschen Hutfabrik, namentlich aber gegen den Genossen Stadtverordneten Borgmann wegen unrichtiger Buchführung u. ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Magdeburg, 23. Mai. Am Sonnabend vormittag stellte der Kriminalkommissar Weinert im Auftrag der Staatsanwaltschaft die Personalien sämtlicher in der Buchdruckerei der Volksstimme beschäftigten Personen fest. Der Zweck dieser Maßregel ist nicht recht klar, aber es ist ja immer interessant, was die Magdeburger Polizei gegen die Volksstimme zu unternehmen für angebracht hält.

Den Parteigenossen, die befürchten, daß kurz vor der Wahl das gesamte Personal der Volksstimme verhaftet werden könnte, wird vom Verlage mitgeteilt, daß bereits Vorkehrungen getroffen sind, die das Weitererzcheinen der Volksstimme verbürgen.

Gegen den verantwortlichen Redakteur der Volksstimme, Genossen Müller, schwebt ein Verfahren wegen Verletzung des § 131 des Strafgesetzbuches, angeblich verübt in einem Vortrage, den er in Ottersleben über den Kosadowsky-Erlass gehalten hat.

Hannover, 24. Mai. Das Landgericht sprach Genossen Leinert in dem Verleumdungsprozesse, den der Fabrikant Koeserle gegen ihn angestrengt hat, frei. Das Schöffengericht hatte ihn zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Kerpjawa, unser Budapestter Bruderblatt, erscheint vom 24. Mai an zweimal wöchentlich und zwar jeden Dienstag und Freitag. Die Ausgabe am Dienstag ist vierseitig, zum Preise von 4 Kr., bloß in ungarischer Sprache.

Soziale Rundschau.

Die Färbereiarbeiter in Grimnitzschau stehen in einer Lohnbewegung. Sie haben sämtlichen Arbeitgebern ihre Forderungen zugehellt; bis zur Zeit haben 20 Arbeitgeber die verlangten 15 Mark Mindestlohn bewilligt.

Aufhebung der Arbeitszeit sind sie nicht eingegangen. Von dem in Aussicht genommenen Streik wird vorläufig Abstand genommen.

In Frankfurt a. M. traten die Tapezierer in eine Lohnbewegung ein.

In Stuttgart stehen die Zimmerer im Streit. Prag, 24. Mai. Am Barreschacht der Staatsbahngesellschaft in Kladno sind durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Mann schwer und fünf leicht verletzt worden.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Leipzig, 24. Mai.

Weineid und Beihilfe dazu. (Zork. u. Schluf.) Stempner widersprach der Behauptung Jahrs, daß er der Anstifter gewesen sei, schon vielmehr Jingsch die Urheber schaft zu. Aus der Beweisaufnahme ist hervorzuheben, daß der ganze Weineidsplan am 1. April 1897 in dem Jingschs Gasthof ausgeheckt worden ist. Es wurden dort die Einzelheiten besprochen und ausgemacht, dahin anzugehen, daß Stempner und Jingsch zu Jahr gekommen wären. Später hätte sich Diebner eingefunden und hätte Zahlung verlangt. Jahr habe ihm vier Hundertmarkscheine und drei Goldstücke gegeben, die restierenden 60 Mark aber vom Restbetrage abgezogen. D. sei sehr aufgeregt gewesen und hätten sie angenommen, daß er betrunken gewesen sei. Ehe die beiden Zeugnisaussagen erfolgten, suchte Stempner den Fleischergehilfen J. und die Frau Jahr zur Abgabe gleicher falschen Angaben zu veranlassen, er wurde aber von beiden zurückgewiesen. In dem Landgerichtstermin sucht Jingsch Diebner zu verdächtigen, daß er bei ihm gewesen sei und ihn habe bestimmen wollen, daß er in der Verhandlung nichts von der Zahlung des Geldes sagen solle. Im Herbst 1897 scheint es zwischen allen dreien zu Differenzen gekommen zu sein, denn Jahr ließ durchblicken, daß St. und J. falsche Eide geleistet hätten und drohte sich selbst anzugehen, wenn eine Anzeige von dritter Seite nicht erfolge. Stempner und Jingsch suchten glaubhaft zu machen, daß sie erst nach der ersten Eidesleistung erfahren hätten, daß J. das Geld nicht gezahlt habe. Jahr hat dem Viehhändler V. gegenüber behauptet, daß Jingsch ihn aufgefordert habe, den Jugeleibhaber K. in Begang, mit dem Jingsch lange verfeindet war, totzuschlagen. Jahr sollte dafür 1000 Taler erhalten und mit dem Gelde nach Amerika gehen, seine Familie aber hier lassen. Jingsch bestritt diese Angaben.

Das Gericht verurteilte Jingsch und Stempner zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Jahr zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurden je zwei Monate auf die Strafe angerechnet. Bei der Strafmessung wurde berücksichtigt, daß alle drei Angeklagten lediglich aus Geldinteresse gehandelt, daß eine schwere Schädigung der Rechtsordnung durch sie herbeigeführt worden sei, insolge ihres Treibens zwei falsche Urteile gefällt wurden, daß Diebner schwere Vermögensschädigungen erlitten hat und daß sich die Angeklagten zu einem Komplott vereinigt hatten.

Vereine und Versammlungen.

Versammlung der im Handel, Transport- und Verkehrs-gewerbe beschäftigten Arbeiter am 22. Mai in der Bayerischen Krone zu Plagwitz. Tagesordnung: 1. Vortrag über die gegenwärtigen Körperlichkeiten und die Arbeiter; 2. Diskussion; 3. Innere Berufsangelegenheiten. Kollege Schlenker bepricht die dem Reichstag obliegenden Arbeiten und die von ihm geschaffenen Gesetze. Er hebt besonders das Unfallversicherungsgesetz hervor, das für den Arbeiter wegen seiner verwickelten Paragraphen schwer verständlich und noch des weiteren Ausbaues bedürftig ist. An der Hand statistischen Materials bepricht dann der Redner die direkten und indirekten Steuern, schildert das Anwachsen der Kosten für Heer und Marine, die Vermehrung der Reichsschulden seit Gründung des deutschen Reiches, die Angriffe auf das Koalitionsrecht seitens des Grafen Kosadowsky, den Ansturm der reaktionären Parteien auf das Vereins- und Versammlungsgesetz im sächsischen Landtage und fordert in kernigen Worten auf, bei der am 16. Juni stattfindenden Reichstagswahl auf der Hut zu sein und nur die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zu wählen. Die Versammlung dankt dem Referenten für seine sachlichen und trefflichen Ausführungen. Die Diskussion gestaltete sich zu einer lebhaften. Sie bewegte sich hauptsächlich im Sinne des Referenten. Kollege Schmidt führt noch den Anwesenden die Verschlechterung des Wahlrechts zum sächsischen Landtag und das Leipziger Stadtverordnetenwahlsystem vor Augen. Bei inneren Berufsangelegenheiten wird von verschiedenen Rednern bemängelt, daß immer noch bei verschiedenen Expeditionsgeschäften das Lohnzahlen am Sonntag Mode ist. Kollege Schlenker wird beauftragt, mit den Prinzipalen in Unterhandlung zu treten und die Lohnzahlung am Freitagabend zu fordern. Zum Schluß werden die Kollegen aufgefordert, mit den gegenwärtigen Blättern aufzuräumen und auf die Volkszeitung zu abonnieren, rege für den Centralverband zu arbeiten und neue Mitglieder zu werben.

Die am 24. Mai abgehaltene Zimmererverversammlung erledigte folgende Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter; 2. Diskussion; 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt hielt Kamerad Knüpfer (Berlin) einen sehr lehrreichen Vortrag. Er schilderte unter anderem, wie die Arbeiter gezwungen werden, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Dieses könne nur geschehen durch eine gute, kräftige Organisation. Besonders in unserer Branche sei zu sehen, daß durch die fortschreitende Technik viele gelernter Arbeiter brotlos und durch ungelernete Arbeiter an den Maschinen ersetzt werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei unbedingt notwendig. Er betonte, daß es Pflicht eines jeden Zimmerers sei, gewerkschaftlich und politisch thätig zu sein. Wenn am 16. Juni nicht ein jeder für den sozialdemokratischen Abgeordneten eintritt, stehe das freie Wahlrecht und das Koalitionsrecht auf dem Spiele. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme. „Die heute im Gohenthal versammelten Zimmerer erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wahrung des Koalitionsrechtes und den Ausbau der Organisation einzutreten. Den Zimmerern zum Schutz, den Gegnern zum Trug!“ In der Diskussion schlossen sich alle Redner dem Referenten und der Resolution an. Unter Gewerkschaftlichen wurde das Verhalten einer Frankfurter Cementwarenfirma, die am Niedersächsischen Bau (Gerichtsweg) Zimmerer beschäftigt, einer scharfen Kritik unterzogen. Die von dem Bau anwesenden Kameraden erklärten, vorstellig zu werden. Fügt sich die Firma den Beschlüssen der hiesigen Zimmerer nicht, würden sie die Arbeit niederlegen. Ein Antrag, diese Kameraden im Falle eines Ausstandes zu unterstützen, fand einstimmige Annahme.

Tausch. In einer am Sonntag im Gasthof zu Gradenfeld stattgefundenen Volksversammlung referierte Genosse Dr. Frische aus Leipzig über die bevorstehenden Reichstagswahlen, wofür er

mit reichem Beifall belohnt wurde. Es beteiligten sich noch Genosse Schneider und Näther an der Diskussion. Eine Zellerammlung wurde antihauptmannschaftlich genehmigt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Zu der am 20. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe bin ich in der Lage, folgendes mitteilen zu können. Es ist nicht richtig, den Forderungen und Bestrebungen genannten Verbandes eine Bedeutung beizumessen, weil der Verband nicht in den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden wurzelt und deren Meinung darstellt, sondern eine antihemische Parteigründung ist. Auch die Versammlung im Sanssouci ist nicht beachtenswert, denn die, die dem Referenten, der gegen Warenhäuser, Bazare und besonders gegen „sozialdemokratische“ Konsumvereine sprach, zustimmten, waren beiseite nicht ausschließlich kleinere und mittlere Geschäftsinhaber, wie man fälschlich angeht, sondern zum großen Teil antihemisch-verdummte kaufmännische Angestellte, von ihrer Vereinstellung brieflich eingeladene Mitglieder des deutschen nationalen Handlungsgeschäftsverbandes. Die Versammlung war aus agitatorischen Gründen von Antihemiten einberufen, die sich anfänglich der bevorstehenden Wahl als Retter des Mittelstandes aufstellten und sich nicht scheuen, so die öffentliche Meinung über Konsumvereine u. zu fälschen. Die nicht antihemischen Handlungsgeschäften unter den Lesern dieser Zeitung, die ja wissen, welche Summen die Herren Prinzipale alljährlich einstecken, auch die, die nicht Besitzer von Warenhäusern sind, und dabei ihre Angestellten sehr oft schlecht bezahlen, werden den Konsumvereinen die Existenzberechtigung nicht abprechen und bei der kommenden Wahl einem Manne die Stimme geben, der nicht die genannten Institutionen bekämpft, sondern sich recht um das Wohl der Handelsangestellten bekümmert, einem Sozialdemokraten. P. L.

Auf die Mitteilung: An die Cementarbeiter vom 20. d. M. geben wir Einsehen in vielen Sachen recht, und müssen auch hervorheben, daß ein einzelner Verein nicht in der Lage ist, gegen das Unternehmertum anzukämpfen. Deswegen ist auch die Frage betr. den Anschluß an eine Centralorganisation schon im vorigen Jahre erörtert worden. Der Anschluß wird auch in nächster Zeit erstrebt werden. Auch auf die Mißstände in sanitärer Hinsicht ist in verschiedenen Versammlungen hingewiesen und auch in einigen Werkstätten Abhilfe geschaffen worden. Nun müssen wir auf das Accordsystem selbst eingehen. Einsehen ist sehr genau orientiert über die verschiedenen Werkstätten, aber über diese Werkstätte, wo das Accordsystem herrscht, am allerwenigsten. Hier trifft keinesfalls eine Behauptung zu. Nun fragt man sich, ist ein guter Accord das Bessere als ein schlechter Lohn bei hoher Arbeitsleistung? Gerade in den Werkstätten, wo im Lohn gearbeitet wird, treffen die Neuzugewanderten des Einsehens zu: schlechter Lohn, lange Arbeitszeit (sogar Sonntags und Nächte durch, wie es in der Fabrik von E. M. in Lindenau vorkommt) und schlechte Behandlung. Hier sind auch die Worte Murken und Bürgen an der Tagesordnung. Unter der Aufsicht eines Poiters wird die Arbeitskraft aufs äußerste angepöppelt. Und wie kam es denn, daß die Geheiß die Accordarbeit abschaffen wollten? War es Humanität im Interesse der Arbeiter? Wir behaupten gerade das Gegenteil, denn so viel Humanität zeigen unsere Unternehmer nicht gegen ihre Arbeiter. Nur durch das geschlossene Vorgehen der Kollegen konnte es verhindert werden, daß es nicht auch so wurde, wie es in verschiedenen Lohnbuden der Fall ist. Denn in dieser Werkstätte, wo im Accord gearbeitet wird, besteht eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit, eine Grundlohn von 50 Pfg. pro Stunde des Accords, und von Bürgen und Murken ist hier keine Rede. Hieraus erklärt sich auch das Verhalten der Vorstandsmitglieder. Und wenn Einsehen sich wundert, daß berartige Mißstände, wie oben angeführt, in den Versammlungen weder vorgebracht noch gerügt worden sind, so tritt er sich gewaltig. Denn seit dem kurzen Bestehen des Vereins ist schon vieles verbessert worden. Und darum ist auch unsere Meinung, daß die Kollegen sich einer größeren Organisation anschließen, um durch Kampf zum Sieg zu gelangen. Zwei Vorstandsmitglieder.

Vermischtes.

Einen einfachen Feuerlöcher kann man sich mit geringen Kosten selbst herstellen. Man löst 20 Pfund gewöhnliches Salz und 10 Pfund Salmiak in 30 Liter Wasser auf und füllt die Mischung in Quartflaschen von dünnem Glase. Die so gewonnenen Granaten erweisen sich als sehr geeignet, kleine Brände zu löschen. Die Flaschen, die fest verkorkt und versiegelt sein müssen, um ein Verbumsten des Inhalts zu verhüten, werden nach Mitteilung des Patentbureaus von H. u. W. Patatz in Berlin beim ausbrechenden Brände in die Flamme oder deren nächste Nähe geworfen. Sie zerbrechen dann, und ihr ausströmender Inhalt bewirkt das Auslöschen des Feuers.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oelsaat, Raps, etc. Columns include item name, unit, and price range.

Billigste Einkaufsquelle.
Verkaufshäuser für Herren- und Knaben-Garderoben

Nach Eingang sämtlicher Neuheiten empfiehlt in unübertroffener Auswahl und bekannt vorzüglicher Verarbeitung

Sommerpaletots	aus hellen und mittelfarbigen Satin, Cheviots etc.	9 ¹ / ₂ —24 Mk.
Sommerpaletots	aus pr. Kammgarn, Beige, Covercoat	20—35 Mk.
Sportpaletots	aus pr. Covercoat in allen modernen grünlichen Tönen	19—36 Mk.
Jackett-Anzüge	aus dunklen Cheviots, Kammgarn etc.	12—38 Mk.
Jackett-Anzüge	aus den neuesten Modestoffen in allen hellen und mittleren Farben	10—36 Mk.

Thilo Hühne

Reichsstrasse 16 — Johannisplatz 3
 Gohlis, Leipziger Strasse 3.



Neuheit! Neuheit!
Jacket-Anzug aus pr. gestreiftem Cheviot, oliv und blau **22 u. 37 Mk.**

Gehrock-, Rock- u. Frack-Anzüge in einfacher bis eleganter Ausstattung von **21—48 Mk.**
Knaben-Anzüge entzückende Neuheiten in allen möglichen modernen Ausführungen von **3—20 Mk.**
Radfahrer-Anzüge in größter Auswahl von **13—36 Mk.**
Radfahrer-Hosen von **5—12 Mk.**
 Strassenbahn wird vergütet. Umtausch gern gestattet.

Möbel
 auf **Abzahlung.**
 Bettstellen, Matratzen
 Schränke, Küchenschränke
 Buffets, Vertikals, Kommoden
 Waschtische, Nachttische
 Tische, Spiegel, Trumeaus
 Sofas, Divans u. Garnituren
 Kinderwagen.
 Betten und Federn.
 Polstersachen werden in eigener Werkstatt gearbeitet und übernehme jede Garantie.

N. Fuchs
 Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
 Leipzig, Kurprinzstrasse 13, I.
Welthaus
 für Lieferung von
Waaren u. Möbeln jeder Art
 direkt an das Publikum.
Auf Abzahlung
 ohne jede Preiserhöhung.
Kleinste Anzahlung.
 Leichteste Zahlungsbedingungen.

Waaren
 auf **Abzahlung.**
 Anzüge und Ueberzieher.
 Damen-Jacketts, schwarze
 Kragen, Regenmäntel
 Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
 Bettzeug, weiß und bunt
 sowie alle anderen Manufaktur-
 waaren, Gardinen, Teppiche
 Uhren und Regulateure.
 25wöchentlich von 1 Mt. an.

Oswald Bache
 Windmühlenstrasse 47
 am Bayerischen Bahnhof.
 Holz- u. Hand-
 koffer, Damen-
 u. Reisetaschen
 Rucksäcke
 Portemonnaies
 sowie alle
 Lederwaren
 in großer Aus-
 wahl zu billigen
 Preisen.
 Touristentaschen von 1 Mt. an.

Strassburger Hutbazar
 Grimmischer Steinweg 15
 Windmühlenstrasse 24
 Petersteinweg 3.
Größtes Lager
 in
 Hüten, Mützen, Schirmen.
Strohüte.

Glocken
 mit 7 cm Schale
1 Mk. 50 Pfg.
 sowie sämtliche elektr.
 Artikel empf. billigt.
Alwin Richter
 Eisenhandlung
 Leipzig-R., Chausseestr. 11.
 Billige, dauerhafte Möbel verkauft
 Schude, Lindenau, Marienfr. 28.

Hochfeinste Süsrahm-
Margarine
 Rotterdam York Brüssel
 Hollandischer Verein für Margarine-Fabrikation
Wahnschaffe & Co. Cleve
 Meiereien in Cleve Hees Delfshaven.
 Filiale Leipzig
 Fernsprecher 2052, I. Mittelstrasse 18 a. Fernsprecher 2052, I.

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung
 Leipzig-Flugwitz, Elisabethallee Nr. 65
 empfiehlt sein großes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stollen und Stangen etc. zu billigsten Preisen. [10291]

**Möbel Spiegel- und Polster-
 waren** in Auswahl billig.
G. H. Keller
 L-Thonberg, Reitzenhainer Strasse 49.
 Alle Stützergeräthe fert. bill. u. dauerh.
 Schönefeld, Dimpfelstraße 22.

Gänzlicher Ausverkauf
 wegen Abbruchs des Grundstücks
Herren- und Knaben-Garderobe
 Leipzig, Reichsstr. 47 **W. Palm** Leipzig, Reichsstr. 47.
 Dauerhafte Arbeitshosen
 Elegante Stoffhosen für Herren
 Einzelne Stoffwesten
 Knaben-Anzüge in großer Auswahl
 sollen zu äußerst billigen Preisen geräumt
 werden.
 Elegante Herren-Anzüge in hellen
 und dunklen Stoffen
 Einzelne Herren-Jacketts in allen
 Größen
 Eleg. Sommer-Paletots u. Mäntel
 Sommer-Normal-Schul-Anzüge.

Wein

Rotwein	Fl. 45 bis 8.—
Weisswein	= 50 = 3.—
Portwein	= 120 = 3.—
Madeira	= 125 = 3.—
Sherry	= 130 = 3.—
Marsala	= 125 = 3.—
Malaga	= 135 = 3.—
Tokayer	= 110 = 3.—
Samos-Ausbruch	= 70 = 1.25
Muscot	= 75 = 3.—
Seet	= 150 = 3.—

A. Friese, Leipzig, Johannisplatz 4-5
 Nahe der Dresdener Straße. Verkaufskeller nur im Hof.
 Garantiert reiner Rot- u. Weisswein, Nr. 40 Pfg., nur soweit Vorrat.